

1801 152
für das Theater in Frankfurt am
Main.
H. Michaelson
Humor verloren, Alles verloren

Posse mit Gesang in drei Akten,

nach einem älteren Stoffe frei bearbeitet

von

G. Jacobson.

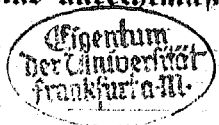
Musik von **S. Bassenberger.**

An Woltersdorff's Theater in Berlin bereits über 40mal
ununterbrochen gegeben und noch für längere Zeit repertoirtüchtig.)

Der Verfasser behält sich und seinen Erben oder
Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht vor,
die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung,
sowie zum Uebersetzen zu ertheilen.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem
Theater-Commissions-Geschäft von
S. Michaelson in Berlin zum ausschließlichen
Bühnen-Debit übergeben. **Geschriebene Exemplare
sind unrechtmäßig erworben.**

Dr. G. Jacobson.



Berlin, 1866.

Druck von Robert Vittner, Leipziger Straße 107.

Sy dankt dem II 187/152

P e r s o n e n .

- Thadewald, Forstmeister.
- Philipp, sein Sohn.
- Helen e, dessen Frau.
- Kiebig, { Holzacker.
- Lorenz, {
- Kiefe, Kiebig's Frau.
- Marie, { Dienstmädchen.
- Fette, {
- Dünnbier, Pfandleiher.
- Frau Giesecke, Fischfrau.
- Frau Klar, { Höferinnen.
- Frau Reinlich, {
- Herr v. Schwammling.
- Schmidt, Feuerwehrmann.
- Kliemet, {
- Lux, { Nachwächter.
- Schnecke, {
- Fritz, Fleischergefelle.
- Heinrich, Bedienter } bei Philipp.
- Rosine, Kindermädchen }
- Doctor Barsch.
- Kunze, Dienstmann.
- Ein Herr.
- Eine Dame.

Höfer, Höferinnen, Fischfrauen, Marktleute, Masken, Feuerwehrmänner, Dienstleute, Soldaten.

Ort der Handlung: Berlin.

Erster Akt.

(Ein Berliner Marktplatz an einem Markttage. Im Vordergrund links die Fischfässer der Frau Giesecke, etwas zurück der Verkaufsstand der Frau Reinlich. Im Vordergrund rechts Verkaufsstand der Frau Glaar, etwas zurück eine Fleischerbude. Im Prospekt und von allen Seiten verschiedene Verkaufsbuden, Gemüsefrauen mit ihren Körben, Särtinghändler mit Fässern u. s. w.)

Erste Scene.

Frau Giesecke, Frau Glaar, Frau Reinlich.
(an ihren Verkaufsständen). Friß (in der Fleischerbude). Höferinnen (bei ihren Körben). Verkäufer und Verkäuferinnen (in ihren Buden. Käufer der verschiedensten Art bewegen sich durcheinander. Dienstmänner. Soldaten. Schutzleute. Frauen. Kinder. — Buntes, bewegtes Bild nach der Natur. — Später)

Marie und Jette. (Dann) Schmidt.

No. 1. Allgemeiner Chor.

Immer 'ran, immer 'ran!

Wo man billig kaufen kann!

Alles unter'm Kostenpreise

Schlagen heut' wir los,

Denn allein auf diese Weise

Kommt man jetzt zu Noos!

Immer 'ran! Immer 'ran!

Mehrere Frauen.

Kohl und Spargel! Frische Eier!

Mehrere Männer.
Häringe, das Stück 'nen Dreier!
Eine Frau.

Büclinge! Büclinge!
Eine Andere.

Bollen! Bollen!
Ein Mann.

Saure Jurten! Saure Jurten!
Alle.

Immer 'ran! Immer 'ran!
Wo man zc. zc.

Maria
(an der Fleischerbude).

Bereiten Sie sich doch ein Bischen, Friß! Das dauert ja ewig und drei Tage!

Friß.
Über, Mariechen, heute ja keine Zeit? Sie wissen, wie wohl mir Ihre Segenwärtlichkeit immer thut.

Marie.
Herrjeß, diese Zärtlichkeit! Was fällt Ihnen denn ein? Wiegen Sie man lieber jut —

Friß.
Na ob! Sie wissen, Mariechen, daß ich Ihnen immer gut gewogen war.

Sette
(tritt an die Fleischerbude).

Wat kostt denn det wilde Filet? (Sieht Marie.) Herrjott, Marie! Miezze! Bist Du es wirklich, oder thust Du man so —

Marie.
Versteht sich bin ich es. Wo hast Du denn gesteckt? Ich habe Dich ja beinah drei Monate nicht gesehen —

Sette.
Ich war in Nauen bei einem Wittwer.

Friß.
Vor Allens, Setteken?

Sette.
Ja, Sie reizender Wurstengel! Halten Sie doch man den Daumen auf die Wiegeschaale und kümmern Sie sich nicht um ungelegte Eier.

Marie.
Hat es Dir in Nauen gefallen?

Sette (sehr gelächelt).
Jar nich! Ueber Berlin geht doch nu 'mal nisch. So'n kleenes Nest! Ich sage Dir, nich begraben möcht' ich

da sind. Denke Dir, Markt is nich; Gemüse macht sich nämlich Jeder alleine — und achtzehn Thaler Lohn. Dabei kann kein ordentliches Mädchen bestehen. Nebeneinkünfte, Marktroschens kommt gar nicht vor, denn da weest jedes Kind, was das Pfund Rindfleisch kostet. Ne, da lobe ich mir mein Berlin! Wenn ich hier nach Hause komme, dann soll meine Madam mal rathen, was das Pfund Filet kostet. Und denn die flotten Jungens hier! In so 'ne fleene Stadt liebt es bloß zwee Menschen, die 'nen Säbel tragen: der Nachtwächter und der Polizeisergeant.

Marie.

Bist Du mit Deinem jetzigen Dienste zufrieden?

Sette.

Danke, 's geht! 's ist ein Wäschgeschäft! Sie is glücklicherweise den ganzen Tag im Laden, und er is nich schlimm. Im Jegentheil, er meint es manchmal ein Bischen zu jut! Du verstehst schon, was ich meine. — Sie is bloß auf'n Mittag zwee Stunden zu Hause, und da gleeht's regelmäsig Scandal. Das heist, ich diene ihr ooch jut! Sette, sagt sie neulich zu mir, Du gefällst mir alle Tage weniger — Allen kann man's ooch nicht recht machen — sage ich — der Herr sagt wieder, ich gefalle ihm alle Tage mehr.

Schmidt

(geht im Hintergründe über die Bühne.)

Sette.

Heiliger Scabell! Da geht mein Heinrich — (ruft) Heinrich! Heinrich! (Schmidt geht vorüber.) Der hat heute wieder'n Lederschlauch in die Ohren.

Marie.

Du hast also jetzt Einen von der Feuerwehr?

Sette.

Was soll man machen? Die Kasernen stehen alle leer. Er ist übrigens so weit ganz nett, bloß ein Bischen zu hitzig. Ein wahres Glück, daß mein Herz keine Pulvertonne is, sonst wäre ich schon längst in die Luft gegangen.

Erst.

Sie geh'n ja alle Tage in die Luft, Settefen.

Sette.

I, sehen Sie mal! Also Bische machen können Sie ooch! Man sollte gar nicht glauben, daß der Umgang mit Ochsen so bildend ist.

Erst.

Sie werden sich doch nicht zu die Ochsen zählen — Sie gehören ja zum weiblichen Geschlecht.

Zette.

Und Sie gehören nach die neue Charite — von wegen
(heißet nach der Sitten) jämlichen Mangel an geistliches Be-
triebscapital! (Zucht verächtlich die Achseln.) So die Sorte
will Eitem noch dummt kommen! Kommt man Marie es
wird auch hier zu hemischt.

(Beikleren sich nach dem Hintergrunde.)
... (faded text)

Zweite Scene.

Vorige. Kiebitz. (Später) Kiede.

No. 2. Auftritts- Lied. (mit Art und Säge).
Wie macht das Leben unbequem —
Sich Mancher ohne Noth! —
Weil er zufrieden nicht mit dem,
Was ihm das Schicksal bot.

ach Du lieber Gott! du
Ist selten was gerathen;
Dem, fehlt zum Braten, das Compott;
Dem zum Compott der Braten. —

Ein Ausrufer (ruft im Hintergrunde).
Saure Gurken! Saure Gurken!

Kiebitz (spricht).
Gurken sind auch Compott!
(Nachspiel.)

Kiebitz.
Die Zeiten sind jetzt unruhvoll,
Wohin man auch mag seh'n,
s weiß Keiner, was er machen soll

Und was noch wtrd geschehen,
In Frankfurt ist sehr übel schier
Die Sache abgelauten.

Nun hilft Nichts mehr, nur müssen wir
Uns all' die Kleinen kaufen
Ausrufer
(ruft tit der Bude).

Stück für Stück ein'n Silbergroschen!

Kriebitz (spricht)

Wahr sind sie auch nicht werth
(Nachspiel.)

Kriebitz

Das das Talent die Bahn sich bricht,
Besagt am End' nicht viel;

Verliert man die Courage nicht,

Gelangt man schon in's Ziel

— Doch Mancher auch zu Amt und Ehren das
Und Würden schon gelangte,

Und wußte nicht wie so? Wo her? Macht Weiss?

Und wem er es verdankte —

Ein Ausrüfer (küst)

Bücklinge! Bücklinge!

Ach so, auf die Art!

Frau Giesecke.

So vergnügt heute, Herr Kriebitz?

Toujours? veröhrte Giesecke; wehn ich Ihnen sehe:
Wie geht's denn! Stock's bei Sie noch?

Frau Giesecke.

Fragen Sie ja nicht —

Kriebitz

Ja, es ist alleweils überall faul. Das einzige Geschäft,
was jetzt noch geht, ist Soldat sein. Wenn man beim
Militär ist, hat man Nichts zu verlieren, als wie höchstens
eine Schlacht, und wenn man Preuze ist, verliert man auch
die noch nicht einmal.

Frau Giesecke

Sagen Sie bloß, was wird aus der Geschichte noch
werden. Die sagen so, und die Po. Man weiß nicht
ja nicht mehr, an was für'n Glauben man glauben soll.

Kriebitz.

Machen Sie's, wie ich. Glauben Sie nicht an Glauben,
sondern glauben Sie an Glauben. Im Uebrigen denke ich:
Scheu-recht und thue nie was — heute roth, morgen con-
servativ — Oestreich schlägt sich, Oestreich verträgt sich —
Kette mit Weile — Dietrich ist alles Laster Anfang — und
der Bundestag geht so lange zum Brunnen bis er bricht.

Frau Giesecke.

Weshalb Ruckuf, Kriebitz? Sie sind immer bei guter
Laune —

Kiebitz (galant).
Namentlich bei Damen! — Was wahr ist, muß wahr bleiben. Die Frauen sind doch immer die schönere Hälfte der Menschheit — nach uns. (Will sie um die Taille fassen.)

Frau Giesecke.
Lassen Sie das. Ihre Frau nicht hören. Sie oller Don Juan!

Kiebitz.
Warum denn nicht! Denken Sie denn, daß meine Oll nich ooch zumellen liebesbedürftig ist? Ich sage Ihnen — (Sieht Kiecke, welche nach vorn kommt für sich.) Da hat sie der Teibel schon!

Kiecke.
Na was stehst Du denn da?

Kiebitz.
Weil keen Stuhl da ist, sonst würde ich mir setzen.

Kiecke.
Statt Dir nach eine Fuhre umzusehen, verplauderst Du die Zeit. Nach Nummer neun wird ein Holzhaeker verlangt.

Kiebitz.
Ich komme schon. Adieu, schöne Gieseken, denke meiner, und vergiß meiner nich! — Hier, nehmen Sie dieses zarte Beilchen als memento. Mohrrüben.

Kiecke.
Na, na, verliebe Dir man nich!

Kiebitz.
Hab keine Angst! Ich habe mir ehmal in meinem Leben verkehrt — in Dir, und nie wieder. (Wölbe ab.)

Dritte Scene.

Borise (ohne Kiebitz und Kiecke), **Thadewald** (Herr).

Marie.

Thadewald (von der Seite austretend).
Man ist das hier ein Trubel! Man findet sich gar nicht heraus. Wenn ich nur wüßte, wie ich hier am Nächsten gehe — Wendet sich zu Marie, die grade vorübergeht! Ach hören Sie Kmal!

Marie.
Sie wünschen! — (Sieht Thadewald.) Aber was ist denn das?

Thadewald.

Blagt mich denn der Satan? Du bist es Marie?

Marie.

Freilich bin ich es, Herr Thadewald; Sie in Berlin?
(Wird ihm die Hand küssen.)

Thadewald.

Ach nicht doch! Komm am mein Herz, Mädel, so —
(umarmt sie) einen Kuß in Ehren kann Niemand wehren.

Frau Clara's (zu Frau Giesede).

Mit sehen Sie sich bloß mal die an —
Frau Giesede.

Das müßte der Lorenz seh'n, der würde schön die Augen
aufreißen.

Marie.

Nein, diese Ueberraschung! Wie wird Ihr Sohn sich
freuen!

Thadewald.

Welch' ein glücklicher Zufall, daß ich Dir gleich
begegne. Ich hätte mich sonst gar nicht zurecht gefunden.

Marie.

Warum nahmen Sie keine Droste?
Thadewald.

Das Sitzen im Coupé hat mich ganz steif gemacht;
ich wollte mir die Beine auf dem Berliner Pflaster ein wenig
vertreten.

Marie.

Und Frau Bierlich haben Sie nicht mitgebracht?
Thadewald.

Meine Wirthschafterin — nein, die kann nicht fort
vom Hause. Solltest Du wirklich so große Sehnsucht nach
ihr haben?

Marie.

Sie war immer streng gegen mich — das ist wahr;
aber sie hat es gut gemeint. Nächst Ihnen, der Sie mich
als Waisenkind in Ihr Haus genommen und aufgezogen
haben, bin ich ihr am Meisten Dank schuldig.

Thadewald.

Sie war es auch, die mir den Rath gab, Dich zu
meinem Sohne nach Berlin zu schicken, damit Du Dich was
versuchst in der Welt.

Marie (seufzt).

Ach ja —

Thadewald.

Du seufzt? Behandelst Dich Philipp schlecht?

Marie.

Ach nein, Herr Philipp ist ganz gut, aber Thadewald.

Die Frau ist kein Satan — kann mir's denken, Ich habe ihn genug gewarnt vor der Heirath, aber die unselbige Liebe! —

Marie (seufzt).

Ach ja!

Thadewald.

Schon wieder ein Seufzer! Ich will nicht hoffen, daß Du von der Liebe mehr weißt, als der Blinde von der Farbe.

Marie.

Just so viel: die Blinden kennen die Farben durch's Gefühl, und gerade auf dieselbe Art, habe ich die Liebe kennen gelernt.

Thadewald.

Hm! Hm!

Marie.

Sind Sie mir deshalb böse?

Thadewald.

Das nicht, aber Du hättest damit schon noch Zeit gehabt. Wer ist denn der Glückliche, und was ist er?

Marie (etwas verlegen).

Er ist — er ist — Lorenz heißt er.

Thadewald.

Na ja, aber davon, daß er Lorenz heißt, kann er doch nicht leben. Was bekleidet er denn für ein Amt?

Marie.

(in steigender Verlegenheit).

Er ist — wie sage ich denn gleich — er war früher Mitarbeiter des Phorus!

Thadewald.

Phorus? Ist das eine Zeitung?

Marie.

Nein — eine Zeitung ist es nicht — es ist eine Anstalt, wo kleines Holz gemacht wird.

Thadewald (bestremdet).

Und was ist er jetzt?

Marie.

Er ist aus dieser Anstalt ausgetreten, und betreibt jetzt dasselbe Geschäft für sich —

Thadewald.

Das klingt sehr Parabelhaftig! Die Auflösung wird doch nicht Holzhacken sein?

Marie (nicht verschämt).

Thadewald.

Aber, Marie, wie kann man einen Holzhacker lieben! Ich habe zwar durchaus keine Vorurtheile gegen irgend einen Stand, aber ein bißchen höher hättest Du Dich doch immer verstellen können.

Marie.

Er ist so gut, so freundlich, so liebenswürdig und so gescheit — er hat nur einen Fehler.

Thadewald.

Also hat er doch einen Fehler!

Marie.

Er ist entsetzlich eifersüchtig; aber eigentlich ist dies auch kein Fehler, denn es beweist nur, wie sehr er mich liebt.

Thadewald.

Na komm' nur, jetzt! ich werde dieses Ideal von Holzhacker wohl auch kennen lernen. (Deutet auf den Korb.) Das Dings hier kann ich übrigens tragen.

Marie.

Wo denken Sie hin, Herr Thadewald, ich werde Ihnen doch keinen Korb geben? dazu habe ich Sie viel zu lieb.

Thadewald.

(während sie abgehen).

Du, nimm Dich in Acht, daß das nicht Dein Lorenz hört — der brächte uns am Ende Beide um, aus Eifersucht. (Beschleunigen zu Seite.)

Vierte Scene

Frau Giesecke, Frau Claar, Frau Reinlich und die andern Weiber (welche das Besten theilweise getauscht und mit lebhaften Gesikulationen begleitet haben, kommen jetzt in den Vordergrund).

Frau Giesecke.

Haben Sie's gehört, Claaren, sie will ihm keinen Korb geben —

Frau Claar.

Und sie soll sich in Acht nehmen, daß es der Lorenz nicht hört —

Frau Reinlich.

Und umarmelt hat sie ihn auch — einen wildfremden Menschen —

Frau Claar.

Na, ihr wird er wohl nicht so ganz fremd find —

Frau Giesecke.

Und dabei thut sie immer so ethe — bethete, als ob sie nicht bis drei zählen könnte.

Frau Keulich.

Das sind grade die Schlimmsten: stille Wasser sind tief.

Frau Claar.

Und der Lorenz glaubt Wunder, was er an ihr hat.

Frau Giesecke.

Man muß ihm aber den Staar stechen. So ein Mann darf nicht länger betrogen werden — das läßt mein gutes Herz nicht zu. Still, da kommt er! (Blehen sich zurück.)

Fünfte Scene.

Vorige, Lorenz. (Mit Art und Säge.) (Später) Liebzig.

No. 3. Auftritts-Lied.

Ein Holzhacker hat einen schwierigen Stand,
Hat Mühe und Noth und Beschwerden,
Und doch sind im Leben mir Fälle bekant,
Wo vielfach benüdet wir werden.
Verzweifelt hört Diesen und Jenen man schrei'n:
Da möchte man lieber doch Holzhacker sein!

Die Herr'n von der Presse haben auch ihre Dual,
Ihr Dasein trübt oft eine Wolke,
Von Zeit zu Zeit wandern sie wieder einmal
Dorthin, nach dem Markte der Wolke.
Wir schwärmen für Freiheit, und die spinnen uns ein
Da möchte man lieber doch Holzhacker sein.

Der Franzmann will sich nach den Tagen so heiß
Mit Deutschlands Gestalt befassen,
Er kennt ja die Langmuth der Deutschen und weiß
Daß Holz auf sich hacken sie lassen,
Doch dürfte er diesmal zu früh wohl sich freu'n
Nun woll'n wir 'mal selber die Holzhacker sein.

Frau Giesecke (grüßt).

Morgen, Herr Lorenz.

Lorenz.
Morgen! Morgen! War die Marie heute schon hier?
Frau Giesecke.

Ach, die ist lange wieder weg.

Lorenz.
Das thut mir recht leid, daß ich nicht früher gekommen bin.

Frau Claar.

Dem Fräulein Mariechen war es vielleicht recht angenehm —

Lorenz (überrascht).
Angenehm?

Frau Claas.

Ich denke nur so, weil sie hier mit einem noblen Herrn sprach.

Frau Giesecke.

Ja, ja, es thut Manche, als ob sie kein Wässerchen trüben könnte, und hat es säusidlich hinter den Ohren.

Lorenz.
Die Marie? Wer wagt es Etwas gegen die Marie zu sagen —

Frau Reinlich.

Wenn Sie zehn Minuten früher gekommen wären, dann hätten Sie's selbst sehen können.

Lorenz.
Heraus mit der Sprache! Was war's mit dem noblen Herrn, und der Marie?

Frau Reinlich.

Nun — sie hat mit ihm gesprochen —

Lorenz.
Gesprochen — und was weiter?

Frau Claas.

Er hat sie in die Backe gekniffen —

Lorenz.

Gekniffen — und was weiter?

Frau Giesecke.

Dann hat er sie wenigstens zehn Mal geküßt —

Lorenz.

(in steigender Aufregung).

Geküßt — und was weiter?

Frau Giesecke.

Was weiter? Dann sind sie mit einander abgegangen. Ich hörte nur noch wie sie sagte, sie wollte ihm keinen Korb geben.

und er darauf sagte, es wäre man jut, daß der dumme Kerl nicht da wäre — hat er gesagt —

Lorenz.

Dummer Kerl! Damit kann er nur mich gemeint haben.

Frau Clara.

Das stimmt bei — Sie sprachen auch was von Gegenstand, Liebe und Mitarbeiter.

Lorenz.

Liebe Mitarbeiter! Ich weiß genug von sich. Esel.

Kiebitz (hinzutretend).

Nanu! Wie kannst Du Dir unterstehen, und meinen besten Freund einen Esel schimpfen —

Lorenz.

Laß mich mich hin setzen nicht aufgelegt für Deine Kalauer.

Kiebitz.

Ich habe Arbeit für uns —

Lorenz.

Mach sie alleine — ich mag heute nicht arbeiten.

Kiebitz.

Doch nicht, wenn es Brüderstraße 1, zwee Treppen is? —

Lorenz (freudig).

Bei Thadewalbs? Das ist etwas Anderes. Ich komme mit! — Stecke heute die Hände ruhig in die Tasche, Kiebitz, und lege mir alle Scheite herüber. Heute hast Du einen Glückstreffer an mir gemacht. Ich bin in einer Stimmung?! (Schwingt drohend seine Art.) Ich werde das Ungeheuerste leisten! (Stürzt ab.)

Kiebitz.

Nanu! Der is wohl übergeschnappt. (Folgt ihn.)

Schste Scene.

Vorige ohne Lorenz und Kiebitz. — (Später) Zette.

(Zuleszt) Schmidt und die Feuerwehbmänner.

Alle Weiber

(brechen nachdem Lärm abgegangen in lautes Lachen aus).
Hahaha!

Frau Clara.

Das wird einen schönen Spektakel geben — Er bringt sie mitbekens an.

Frau Giesecke.

Ich gönne es der hochnasigen Trine, sie denkt immer, sie wäre etwas Besseres als unser Eins.

Sette,

(die schon früher aufgetreten und im Hintergrunde gelauscht hat kommt jetzt nach vorn).

Da hat sie auch Recht. Ein Scandal ist es, ein anständiges Mädchen so zu verläumdern!

Frau Giesecke.

Manu! Sie wollen wohl hier die Moralische spielen?

Sette.

Die Marie ist brav und gut — aber Ihr seid alte Klatschmäuler!

Alle Weiber. (durcheinander).

Klatschmäuler? — Manu hör's uf — so was loof-auf's Boden nich rum — wie können Sie hier Klatschmäuler sagen —

Frau Giesecke.

Klatschmäuler! I, da muß ja gleich 'ne olle Wand wackeln!

No. 4. Ensemble.

Frau Giesecke.

Wie kann Sie es wagen,
Das von uns zu sagen —

Frau Claar.

Dhne nur zu fragen!
So uns anzulagen.

Alle Weiber.

Nein, das muß den Menschen doch verdrießen.
Wart' das sollst Du schwer uns büßen.

Frau Giesecke.

Wart' nur!

Frau Claar.

Wart' nur!

Alle.

Wart' nur!

Sette.

Saha! Macht nur ein böß' Gesticht
Vor Euch fürcht' ich mich lang' noch nicht

Frau Giesecke.

Sie höhnet uns hoch obend rein,
Schmeißt sie raus — was kann da sein!

Sette.

Hülfe, Hülfe!

Schmidt,

(der von der Seite kam, spricht):
 Jettchen in Gefahr! Na wartet,
 Euch will ich helfen — (Ab zur Seite.)

Alle Weiber

(auf Jette eindringend).

Wie kann Sie es wagen,
 Das von uns zu sagen.
 Ohne nur zu fragen
 So uns anzuklagen. ic. (Wie oben.)

(Gegen Ende des Chores fährt im Hintergrunde ein Feuerwehrowagen
 über die Bühne.)

Schmidt,

(der einen Schlauch in der Hand hält ruft:)

Kopf weg! — (und spritz zwischen die Weiber.) Diese fahren
 sich schreiend auseinander! Frau Gieseler fällt in ihr Fischfass; Frau
 Clara in einen Gemüsesorb. Allgemeine Verwirrung. Jette wird von
 Heinrich im Triumph fortgeführt. Komische Gruppen. Entsprechende
 Musik. Das Ganze muß das Werk eines Augenblicks sein.)

V e r w a n d l u n g

(Elegantes Zimmer in Philipp's Hause. Mittelthür. Rechts und
 links Seitenthüren.)

Siebente Scene.

Thadewald und Philipp

(aus der Seitenthür rechts).

Philipp.

Nun, Vater, was sagst Du zu dem Kinde?

Thadewald.

Ein recht niedlicher Junge; seit der Kindtaufe habe ich
 ihn nicht gesehen.

Philipp.

Jetzt ist er zehn Monate alt und ein wahrer Engel
 geworden.

— **Thadewald!** Es ist ein allerliebstes Kind, — Engel, das ist zu viel gesagt. Ihr Berliner übertreibt Alles. — **Philipp.**

Das selbe, lieber Vater, thust Du auch; denn Dir ist auch Nichts recht bei uns — **Thadewald.**

Da hast Du den Nagel auf den Kopf getroffen. Gute ganze Haushaltung — **Philipp.**

Was hast Du daran auszusetzen? — **Thadewald.**

In einer ordentlichen Haushaltung muß Alles ordentlich gehalten werden, folglich auch die Diensthöten. Aber, wie behandelt Ihr meine Marie! — **Philipp.**

In Wirthschaftsangelegenheiten mische ich mich nicht. — **Thadewald.**

Weil Du's nicht darfst — **Philipp.**

Du sprichst, als wenn ich Nichts im Hause wäre. — **Thadewald.**

Habe ich Unrecht? Du bist der Mann Deiner Frau, und Männer, die sonst Nichts sind, sind noch weniger wie Nichts. Du warst für die Landwirtschaft erzogen. Da führt Dich der Teufel vor zwei Jahren nach Berlin in die Nähe einer reichen Wittwe. Du gefällst ihr, sie reißt Dir ihre Hand, und diese Hand drückt dich so warm und innig Dich drückte, diese Hand hält Dich nun fest — sie drückt Dich noch, aber in einem andern Sinne. — **Philipp.**

Ich habe von meiner Frau noch nicht das Geringste ertragen, was gegen die Würde des Mannes ist. — **Thadewald.**

Sieh mir einmal in die Augen! — Siehst Du — Du kannst es nicht. — **Helene**

(erschreckt ist, verz. Seitenhür. tritt, und bleibt lauschend stehen).

Achte Scene.

Vorige. Helene.

Thadewald (fortfahrend) — **Ermanne** Dich, Philipp, noch ist es Zeit. Sprich mit

Deiner Frau. Sage ihr, daß Du ihr in Deiner Unthätigkeit zur Last werden müßtest. Kaufe Dir ein ländliches Besitztum, je weiter von der Stadt, — desto besser. Wirf Dich mit aller Kraft hinein, und arbeite. Die Erinnerungen Deiner Kindheit werden wieder erwachen, Du wirst Dich in Eurem Sohne wiederfinden! Ihm werden Deine Anlagen Früchte verheißen, das wird Dich beglücken — und Helene wird es Dir danken.

Helene (vortretend).

Ich bedaure, dies verneinen zu müssen. Und für meinen Sohn ist gesorgt.

Thadewald.

Ach, die Frau Tochter.

Helene.

Bon jour, Herr Schwiegervater! Wollen Sie mit meinem Mann entführen?

Thadewald.

Würden Sie ihm nicht gerne folgen?

Helene.

Bis an's Ende der Welt! Nur nicht aus Berlin. Und gar auf's Land — diese Langeweile! — das wäre mein Tod.

Philipp.

Aber, liebe Helene, ich würde mich im freieren Heiteren Thätigkeit viel glücklicher fühlen.

Helene (streng).

Bist Du jetzt nicht glücklich?

Philipp.

Allerdings — aber ich dachte doch

Helene.

Ich will es nicht und damit Basta!

Thadewald.

(macht Philipp Zeichen).

Philipp.

Ich sollte doch meinen, daß ich auch ein Wort mitzureden hätte —

Helene.

Sprich, so viel Du willst, aber das Handeln ist meine Sache.

Thadewald (für sich).

Es pflegt sonst umgekehrt zu sein —

Helene.

(bleibt ihm dennoch gehört hat, zu Philipp).

Oder brauchst Du noch einen Fürsprecher?

Thadewald.

Ich brauche Geduld — und sie fängt an, mich auszu-
gehen.

Helene.

Oho, Herr Gemahl! Macht Dir etwa die Gegenwart
des Herrn Vaters so viel Mühe? Ich bin eine reiche Frau,
und ein ganzes Heer von Vätern wird mich nicht abhalten,
meine Rechte zu behaupten.

Thadewald.

Philipp, wenn Du jetzt nicht sprichst —

Philipp.

Deine Rechte wird Dir Niemand bestreiten; Du sollst
sehen, mit welcher Uneigennützigkeit ich mich zurückziehen
werde. Besser wäre es freilich gewesen, wenn ich vor zwei
Jahren auf die Wärmungen meines Vaters gehört, und keine
reiche Frau geheirathet hätte. Es gab eine Zeit, wo Du
Dein Eigenthum das Meinige genannt, damals hätte es
an mir gelegen, jedes Opfer von Dir zu verlangen, um
mich zu bereichern. Ich habe es verschmäht, und jetzt
noch, wo Du in Gegenwart meines Vaters mich beschämst
und niederbeugst, bin ich stolz auf meine Uneigennützigkeit.
Die Trennung soll Dich von einem lästigen Mitgliede Deiner
Haushaltung befreien. Eigene Kraft wird mir die Mittel
geben mich zu erhalten.

Thadewald,

(der die ganze Rede mit Zeichen seiner Zufriedenheit, begleitetete, für sich).

Er hat lange nicht gesprochen, wenigstens spricht er jetzt
viel auf einmal.

Helene.

Du willst Trennung? Gut, Herr Gemahl! — Du kommst
meinen Wünschen nur entgegen.

Philipp.

So ist — das Band nun zerrissen.

Helene.

Nichts fesselt uns mehr aneinander.

(Im Seitenzimmer rechts hört man ein Kind schreien.)

Helene.

Der Kleine schreit — steh doch einmal nach, was ihm
ist.

Philipp (zögernd).

Aber —

Helene.

(mit dem Fuße stampfend)
Nach dem Kind sollst Du sehen, sage ich.

Philipp?

Ja, ja, ich gehe schon — (Gilt rechts ab.)

Helene.

Was sagen Sie nun, Herr Schwiegervater?

Thadewald.

Schade um meinen Sohn, daß er ein Mannsbild ist — aus dem wäre ein prächtiges Kindermädchen geworden. Aber triumphiren Sie nicht zu frühe. Man sagt, daß Hochmuth vor dem Falle kommt.

Helene.

Wer Reichtum und die Klugheit besitzt, immer nur die Interessen eines sicher angelegten Kapitals auszugeben, hat Nichts zu fürchten.

Thadewald.

Glauben Sie? Reich oder arm, das Schicksal findet bei Jedem das Fleckchen heraus, wo er kitzlich ist — und hat Dich der Teufel erst bei einem Haar, so hat er Dich bald ganz! — Gott befohlen, Frau Tochter!

(Ab durch die Mitte.)

Neunte Scene.

Helene. (Dann) Schwammling. (Dann) Kiebitz.

Helene.

Was sagt er da? — Sollte er eine Ahnung haben — Das ist ja gar nicht möglich! Und was hätte ich mir auch vorzuwerfen? Daß mir Herr von Schwammling Aufmerksamkeit erweist — Ich habe sie weder provocirt, noch unterstüßt — ich dulde sie, das ist Alles.

Schwammling (durch die Mitte).

Sind Sie allein, Helene?

Helene (für sich).

Er!

Schwammling.

Drei Tage schon schmachte ich nach dem Augenblicke, zu Ihren Füßen —

Helene.

Herr von Schwammling, über meine Lippen ist nie eine Sylbe gekommen, die Sie berechtigen könnte —

Schwammling.

Ich schmachte seit einem Jahre. O, Helene, wenn Sie müßten, was in mir vorgeht. Ich beschwöre Sie fußfällig — (stürzt auf die Knie.)

Riebig. (durch die Mitte).

Entschuldigen Sie.

Helene.

(stößt einen leisen Schrei aus — Schwämmling springt auf).

Was wünschen Sie?

Riebig.

Ich wollte nur fragen, ob das hier ist, wo das Holz
kleene gemacht werden soll?

Helene.

Gehen Sie nach der Küche; dort wird man es Ihnen
schon sagen.

Riebig.

Ich wollte doch eigentlich nach der Küche, ich habe
mir bloß verloosen. Empfehle mir. (Mit Klatschen)

Helene.

Sie bringen mich in die fatalisten Situationen.

Schwämmling.

Zürnen Sie mir nicht. Kann ich meinem Herzen ge-
bieten, Sie nicht zu zu lieben?

Helene.

Hatten Sie ein! Herr von Schwämmling! so ungehehm
mir auch Ihre zarten Galanterie gegen das gleichgültige
Benehmen meines Gatten im doppelt schönem Lichte hervor-
trat, so kann ich doch Entesen nicht dulden, die meiner
Pflicht gerade zuwider laufen.

Schwämmling.

Helene! Hier zu Ihren Füßen schwöre ich — (thut).

Riebig.

(Kommt aus der Seitenthür links und sieht sich erkümmert).

Schwämmling. (springt auf).

Riebig.

Entschuldigen Sie —

Helene.

Wie kommen Sie in dieses Cabinet?

Riebig.

Das weiß ich alleine nicht — aber, ich glaube, ich habe
mir im Vorzimmer wieder verlaufen und eine falsche Thür
gegriffen.

Helene.

Gehen Sie nur durch die zweite Thür rechts, da kom-
men Sie gleich auf den Corridor.

Riebig.

Bon! Empfehle mir. (Ab, wie oben.)

Sie machen mich zum Gespött der Leute. Sie sind von Schwämmling. Ich bitte, verlassen Sie mich jetzt.

Ich will gehen, aber Sie müssen mir versprechen, daß Sie die heutige Redoute im Hotel Royal besuchen.

Ja, ja, die Sache ist ja längst abgemacht. Schwämmling.

Und ich darf Ihr Mitterfest nicht missen. Helene.

Wenn mein Mann Nichts dagegen hat —

Schwämmling. Wollen Sie mich vernichten?

So gehen Sie doch nur —

Ich weiche nicht von der Stelle, bis Sie ja gesagt haben. In Ihren Füßen liebe ich Sie.

(kommt aus der Seitenthür rechts und steht sich erstaunt um). Entschuldigen Sie, aber wer ist der Teufel, der mich doch wieder eine falsche Thür gegriffen haben will. Das ist ja ein verfluchter Kerl! Binden Sie sich nicht, guter Mann, es wäre meine Scene aus einer Komödie, welche wir probiren den Herrn Gemahl an seinem Geburtstage zu überraschen.

Kann mir's denken, wenn ich der Gemahl wäre, ich würde so was auch überraschen. Schwämmling.

Das Stück ist sehr pikant! (Mit Bezug auf das zwischen ihm und Helene Vorgefallene.) Die Dame zürnt, der Anbeter bittet sie knieend um Verzeihung. Sie scheint kalt zu bleiben, doch er liest Hoffentlich in ihren Blicken. (Salant, indem er Helenen bis zur Seitenthür begleitet.) Der Vogel flattert davon. (Schwämmling durch die Mitte. Helene links ab.)

(Helene links ab.)

und die Kapitäne des neuen Reichs
 nicht mehr und nicht mehr

Lebte Scene

Lebte (allein)

Scheint mir ein netter Vogel zu sein! Da, ja, die
 Vögel!

Act 5 Couplet

So'n Vöglein, denkst wohl, jeder hier,
 Das ist ein eifssäch, härmlos, Thier,
 Es flattert froh von Ast zu Ast,
 Und singt sein Liedchen, wenn's ihm paßt.
 Doch vielfach die Erfahrung spricht,
 Ganz härmlos ist der Vogel nicht,
 Und zu beweisen wird mir's leicht,
 Daß oft er sich selbst schädlich zeigt.

Es sitzt in Stettin ein Mann,
 Schaut früh zum Himmelszelt hinan,

Hat Keinen um sich, der ihn liebt,
 Und dem er einen Tribut giebt.
 Daß ihn das Unglück sich erkör,
 Daß dies und jenes er verlör,
 Und aller Leute Günst und Huld
 Daran war mit sein Vogel Schuld.
 (Denkt nach dem Kopfe.)

Seht, Destrach's Doppeljung'ger Lar,
 Wie er mit mächt'gem Flügelpaar,
 Verdecken will das Sonnennicht,
 Damit's zur Welt nicht Bahn sich bricht.
 Die frohme, heil'ge Dunkelheit
 Die heuchlerische Mäckeret,
 Diensters der Welt zum Unglück war
 Verdanken mit dein Doppel-Lar.

Es zog in Frankfurt an dem Maun
 Das Preußenheer mit Jubel ein,
 Worauf der gute deutsche Bund
 Sich eiligst drückte und verschwand.
 Daß es so schnell dahin gelangt,
 Das tapf're Gees dem Vogel dankt,

Er flog voran den muth'gen Reih'n:
Der Vogel war's von Falkenstein.

Ein Vögelein, gar fest und dreist,
Das war der Papagei von Beust.
Sprach man von Preußens Ruhm und Höh'
Schrie er gleich wüthend: Ei herzieh!
Und Herr v. Beust, man weiß ja, wie,
Schrie immer Wette mit dem Vieh.
Daß endlich uns riß die Geduld,
Sind bloß die beiden Vögel Schuld.

Der Kuckuck sitzt in seinem Nest,
Pakt auf, wo sich was holen läßt;
Und haben ein paar Vögel Streit,
Ist er zum Schlichten stets bereit.
Doch billig thut's der Kuckuck nicht,
Er holt dann auch, wo er was kriegt.
Wer Gull vom Kuckuck sich erkauft,
Ist werth, daß er zum Kuckuck geht.

(Parlando.) Nun werde ich auch noch ein Räthsel auf-
geben.

Ein Vögelein giebt's, das jederzeit
Den, der es hat, gar sehr erfreut;
Es zu erhaschen, macht oft Noth,
Von Farbe ist es meistens roth.
Es hängt, damit er's fängt geschwind,
Den Mantel Mancher nach dem Wind,
Und fliegt ihm dann das Vögelein zu:
Dann hat die liebe Seele Ruh.

Wer hören will der Vögel Lied,
Hinaus vor's Thor in's Freie zieh;
Wo Lerche, Spatz und Nachtigall
Ertönen läßt der Stimme Schall.
Will man nen' Lust gen Vögel seh'n,
Muß nach dem Donhofspatz man geh'n.
Ihr merkt es gleich, wenn Alles lacht,
Daß der Finken wieder Witz macht.

Es kräht der Gallische Hahn voll Stolz
Weil Manches ihm nicht passen soll,
Bis jetzt ließ Alles er gescheh'n,
Nun möcht' daher er was befeh'n.

Doch zweifl' ich, daß er was erwischt:
Für's bloße Zuseh'n giebt es Nicht,
Wir bringen höchstens 'mal auf's Neu
Ihm diese Flötentöne bei:

(Im Orchester wird der Pariser Einzugsmarsch gespielt.)

(Ab durch die Mitte.)

Gilfte Scene.

Helene. Dünnbier (kommen von links).

Dünnbier.

Sie müssen mich hören, Frau Schwägerin.

Helene.

Müssen!! Welchen Ton erlauben Sie sich, Herr Schwäger? Vergessen Sie nicht, daß Sie in meinem Hause sind.

Dünnbier.

Es ist der Ton der Verzweiflung. Sie schwelgen im Ueberflusse, während ich —

Helene.

Stellen Sie sich nicht arm, man weiß, daß Sie ein bedeutendes Vermögen zusammengewuchert haben.

Dünnbier.

Nichts als Verläumdung! Ich lebe seit dem Tode meines Bruders, Ihres seligen Gemahls, mit meiner Tochter in größter Armuth. Er hat Ihnen sein ganzes Vermögen hinterlassen, auf das ich die gerechtesten Ansprüche habe.

Helene.

Mein seliger Mann wußte, daß Ihre äußerliche Dürftigkeit nur die Maske einer grenzenlosen Habsucht war.

Dünnbier (mit Affekt).

Ja, ich bin ein Habsuchtger, ein Wucherer! Aber nicht für mich, nur um mein Kind! Schönheit ist eine Gabe der Natur, die (mit Bezug auf Helene) Manche, der sie verliehen war, recht gut zu brauchen wußte. Meinem armen Kinde fehlt diese Gabe.

Helene.

Immer wieder dasselbe Klageged nach dieser Melodie. Vergessen Sie nicht, daß auch ich einen Sohn habe, auf den alle Freude und Hoffnung meines Lebens gesetzt ist, ich habe ihm das ganze von Ihrem Bruder ererbte Vermögen zugesichert. Die Mutter denkt nur an ihr Kind. Sie entschuldiget übrigens, wenn ich mich jetzt empfehle, ich habe wichtige häusliche Geschäfte.

(Links ab.)

Zwölfte Scene.

Dünnbier

Immer nur dieses Herzensföhnchen! Es bleibt kein anderes Mittel: ich muß meinen langgehegten Plan zur Ausführung bringen. Ich thue ja nur ein gutes Werk, wenn ich das Kind dieser eifren, hoffärtigen Mutter wegnehme, und es zu armen Leuten bringe, die es durch Mangel und Elend zu einem braven Menschen bilden. Ohne das Kind wird diese lockere Ehe nicht lange mehr zusammenhalten; und sind sie erst getrennt, dann braucht die Frau Schwägerin einen Beschützer, einen Freund. Ich mache mich ihr unentbehrlich, und am Ende beerbe ich sie noch, oder meine Tochter. Die Aussichten sind zwar sehr entfernt, aber ich habe Geduld, auf einem so ergiebigen Zweck jahrelang hinarbeiten.

Dreizehnte Scene.

Vorige, Heinrich (durch die Mitte).

Dünnbier.

Heinrich! Mein Deux ex machina! Es soll also sein.

Heinrich.

Ist nicht Alles so gekommen, wie ich es Ihnen voraus-

sagt? Dünnbier. Alles! Der Augenblick ist da, wo Du Dir die fünf-

Heinrich.

hundert Thaler verdienen kannst. Also wollen Sie wirklich das Wagestück ausführen?

Dünnbier.

Mit Deiner Hülfe muß es gelingen.

Heinrich.

Ich will das Ganze leiten; aber den Raub des Kindes selbst, muß ein Anderer vollbringen.

Dünnbier.

Du bist doch ein recht feigere Schuft, mein braver

Heinrich —

Heinrich.

Nur Vorsicht. Man muß auf alle Fälle bedacht sein. Ich kenne einen handfesten Kerl, den ich zu gewinnen hoffe. Bei uns geht heute Abend Alles auf den Ball.

Dünnbier.

Dann muß es noch diese Nacht geschehen.
 (Man hört von Innen läuten.)
 Heinrich.

Ich muß hinein.

Dünnbier.

Komm' sobald als möglich in meine Wohnung, und
 sage der gnädigen Frau indessen, ich lasse mich ihr recht
 herzlich empfehlen.

(Heinrich zur Seite links ab. Dünnbier will durch die Mitte ab und
 stößt mit dem eintretenden Lorenz zusammen.)

Lorenz.

Vorgesehen!

Dünnbier.

Tölpel! (ab durch die Mitte.)

Vierzehnte Scene.

Lorenz. (Dann) Marie. (Bulest) Liebly.

Lorenz (ruft hinaus) Sie!

Selber Tölpel! Ich suche im ganzen Hause, aber Marie
 ist nirgends zu finden. Hier scheint das Wohnzimmer zu
 sein — (Geht an den Tisch herah.) Da steht ja eine Klingel,
 da wollen wir sie uns gleich einmal fangen. (Schlägt.)

Marie (durch die Mitte).
 O gnädige Frau befehl Lorenz, Du? Du hast
 geschellt?

Lorenz (barsch).

Ja, ich habe geflingelt! Jungfer Marie!

Marie (Befremdet).

Was ist denn los?

Lorenz.
 Nicht einmal roth wird sie —

Marie.

Ja, weshalb soll ich denn roth werden?

Lorenz.
 Das fragst Du noch? — Du hast auf öffentlichem Markt,
 in Gegenwart der ganzen Bevölkerung mit einem alten Herrn
 gesprochen.

Marie.

Allerdings —

Lorenz.

Er hat Dich in die Bücher geflüstert — er hat Dich so-
 gar geküßt —

Marie.
Gekniffen — geküßt. Alles richtig! Aber was ist denn da Böses bei? Das thust Du ja auch —

Lorenz (verwundert).

Ich? — Allerdings, ich thue es auch, aber ich — ich habe ein Recht dazu.

Marie.

Er auch! —

Lorenz.

Er auch? Du gestehst also ein, Crocodill, daß Du mich hintergehst?

Marie.

Aber schrei doch nicht so.

Lorenz (immer heftiger).

Ich kann schreien — ich will schreien — meine Mittel erlauben mir das.

Marie.

Na, da will ich warten, bis der Paroxismus vorüber ist. Nachher wirst Du Dich auf's Bitten verlegen, wenn ich Dir sage, daß der alte Herr mein Pflegerater aus Wriegen ist, daß ich ihm unsere Liebe gestanden, und daß er mir versprochen hat, Dir einen Posten im Forstamt zu verschaffen, damit wir uns heirathen können.

Lorenz.

Marie! Du lägst wieder frisch d'rauf los! Aber nein — ich brauche Dir nur in die lieben, braven Augen zu sehen, zum zu begreifen, welcher ein kolossaler Dummkopf ich war. Verzeihe mir, ich will's nie wieder thun. Willst Du?

Marie.

Was soll ich mit Dir machen, Du Dohle!

Lorenz.

Na, zum Beweise, daß Du mir vorgeben hast — ich habe gehört, daß Deine Herrschaft heute Abend auf den Ball geht; wenn sie fort sind, komme ich auf ein Stündchen zu Dir.

Marie.

Warum nicht gar — so spät! Nein, Lorenz, das schießt ja sich nicht.

Lorenz.

Um wie viel Uhr gehen Sie denn?

Marie.

Um acht.

Lorenz.

Acht Uhr ist noch keine höchst honnette Stunde. Die Stunden des Verdachtes fangen erst gegen elf an.

Marie.

Na, meinetwegen, kommel! Aber nur meine Stunde darfst Du bleiben. Versprichst Du das?

Lorenz.

Auf Tausel! Ich bin so lustig, Mariechen, so kreuzfidel! Ich könnte singen und tanzen, daß es eine Art hat.

Marie.

Thu Deinen Gefühlen keinen Zwang an, ich singe mit.

Nr. 6. Terzett.

Lorenz.

Wenn ich vergnügt bin, meiner Seel',
Möcht' singen ich aus voller Keh! —

Marie.

Und hör' ich Deiner Stimme Klang
Stimm' freudig ein, ich in den Sang.

Kiebitz

(der zu Anfang des Terzetts eingetreten ist, kommt in den Vordergrund).

Berzekt, ich singe auch ganz nett,
Das giebt ein herrliches Terzett.

Alle Drei.

Ich (er) sei, gewährt mir (ihm) die Bitte
In eurem (unserem) Bunde der Dritte.

Lorenz.

Ein Bärchen hat mit Herz und Mund
Geschlossen einen süßen Bund.

Marie.

Sie lebt für ihn nur ganz allein,
Er will nur ihr sein Leben weih'n.

Kiebitz.

Doch ändert bald sich die Geschicht',
Denn etwas Kleines kommt und spricht:

Alle Drei.

Ich sei, gewährt mir die Bitte
In Eurem Bunde der Dritte.

Lorenz.

In „Cäsar's Leben“ Er beweist,
Daß man mit Recht den Cäsar preist.

Marie.

Und weiter wird daraus uns klar,
Daß Onkel auch ein Cäsar war.

Kiebitz.

Zum Schluß rerräth man auf den Fleck; alle
Was wohl das Buch hat für 'nen Zweck? Mir
Alle Drei

(Indem sie die bekannte Napoleon's Stellung kopiren)
Ich sei, gewährt mir die Bitte; machst du
In Eurem Bunde der Dritte.
um spän ist zu gnouf, wouit woldhst wouit ued

Lorenz.

Es schwimmt in froher Siegeslust
Der Preußen Aar fest selbst bewußt.

Marie.

Als einst es ging hinaus zum Streit,
Da schwamm'n Verschiedener abseht. nur
-- Wie die Kiebitz wouit wouit
Jetzt schwimm'n sie Alle hinterd'rein,
Und hundaus Leibeskräften schreit'n aus
und die Alle Dreier wouit
(Indem sie Schwimmbewegungen machen).

Ich sei, gewährt mir die Bitte; machst du
In Eurem Bunde der Dritte.
um spän ist zu gnouf, wouit woldhst wouit ued

Lorenz.

Der Börsenbau erhoblich kühlt (u) die
Schnell als die Pferde von Berlin. u.

Marie.

Der neuen Synagoge Pracht
Ward auch sehr schnell zu Stand gebracht.
um spän ist zu gnouf, wouit woldhst wouit ued

Der Dom allein wird fertig nicht,
Und traurig die Ruine spricht (u) die
um spän ist zu gnouf, wouit woldhst wouit ued

O Himmel, erhöhe meine Bitten
Und mache mich zum Israeliten.
um spän ist zu gnouf, wouit woldhst wouit ued

Lorenz.

Wenn man von unsrer Bühne spricht,
Bergißt man wohl den Stieble*) nicht.

Marie.

Und dann verlautet nebenbei
Auch von der Rathen Mancherlei.
um spän ist zu gnouf, wouit woldhst wouit ued

*) An auswärtigen Bühnen werden selbstverständlich die Namen der betreffenden Darsteller substituirt.

Und spricht von diesen Beiden man,
Da kommt wohl auch der Roman d'ran.

(sich umschlungen haltend).

Ich (Er) sei, gewährt mir die Bitte
In Eurem (unseren) Bunde, der Dritte,
(Der Prospekt, wie sich liest.)

(Straße. Im Prospekt, so wie rechts und links Häuser. Im Vorder-
grund links eine Wäschehandlung.)

Zweiter Akt.

(Straße. Im Prospekt, so wie rechts und links Häuser. Im Vorder-
grund links eine Wäschehandlung.)

Erste Scene.

Heinrich und Kiebitz

(kommen im Gespräch von Rechts).

Kiebitz.

Ne, ne! das scheint mir eine faule Geschichte; da laß
ich mir nicht darauf an.

Heinrich.

Wenn ich Ihnen aber versichere, daß Alles mit rechten
Dingen zugeht. Der Arzt sagt, daß das Kind nur durch
eine Operation gerettet werden könnte.

Was fehlt denn dem Kinde?

Heinrich (für sich). — Was fehlt ihm denn rasch? (laut.) Es ist stumm.

Kiebitz. — Das arme Barmh. — So jung und schon stumm.

Heinrich.

Meine Madam ist zu ängstlich, und will von einer

Operation Nichts wissen; es bleibt also meinem Herrn Nichts übrig —

Kiebitz.
Als die Geschichte hinter ihrem Rücken abzumachen —
Heinrich.

So ist es! Er geht mit ihr zum Valle, und während sie fort sind, soll das Kind zum Arzte gebracht werden — das ist Alles! Wollten Sie mir also dabei behülflich sein? Wenn Alles gut abläuft, sollen Sie zwanzig Thaler bekommen.

Kiebitz (außer sich).
Zwanzig Thaler! (Ruhig.) Ja, wenn die Sache so steht, dann muß man's ja schon aus Menschlichkeit thun. (Hält die Hand hin.) Wo sind die zwanzig Thaler?

Heinrich.
Hier sind vorläufig zehn — den Rest heute Nacht. Seien Sie vorsichtig und vor allen Dingen verschwiegen.

Kiebitz.
Stumm wie ein Kley!
Heinrich.

Man muß immer den Schein zu retten suchen.

Kiebitz.
Da haben Sie recht — ich werde ihn auch gleich einstecken. (Ereßt den Sehnthalerschein ein.)

Heinrich.
Ich kann also zur verabredeten Stunde auf Sie rechnen?

Kiebitz.
Wo es sich um 20 — (sich verbessernd) um ein gutes Werk handelt, lasse ich nie auf mir warten.

Heinrich (für sich).
Er geht in die Falle — (Laut.) à révoir.

(Ab zur Seite.)

Zweite Scene

Kiebitz (Dann). Lorenz.
Kiebitz.

Au trottoir, Mopsieur! — Zehn Thaler! — Meine Ose wird Dogen machen. Ich müßte ihr eigentlich was zu luche thun — ich werde zu Kuhlmann geh'n, und ein paar Sidel trinken. Das heißt, genau genommen, müßte ich zu Puhlmann hin — da bin ich schon sehr lange nicht gewesen. Will wollen das Schicksal entscheiden lassen. (Bählt an den Rockknöpfen.) Puhlmann, Kuhlman, Puhlmann, Kuhlmann, Puhlmann, Kuhlmann; Puhlmann — also Puhl-

mann! — (Will gehen, hält inne.) Das heißt Kuhlmann: nimmt mir's auch abel, wenn ich nich hinkomme. Halt ich hab's! Um's mit Keinem zu verderben — gehe ich erst zu Puhlmann und dann zu Kuhlmann. Nur keinen Menschen vorn Köpp stoßen.

(Krällert: „Wer niemals einen Kausch gehabt“ und geht nach Links.)

Lorenz

(kommt von Links und krällert: „Ach, wie so trügerisch“. In der Mitte stoßen sie zusammen.)

Beide.

Au!

Kiebitz.

Herrjott, Du bist es! Du hast wohl Deine Dogen in die Stiebel?

Lorenz.

(sich den getretenen Fuß haltend).

Iheilwelse — ja! — Weeß der Geier, Dich sieht man auch fortwährend auf der Straße rum laufen. —

Kiebitz.

Wenn ich ein Pferd hätte, würde ich rumreiten. Wie wär's denn, wollen wir uns zusammen eins kooßen?

Lorenz.

Ein Pferd zusammen?

Kiebitz.

Na ja, es geht ja ganz gut! Wenn ich reite, geht Du — und wenn Du geht, reite ich.

Lorenz.

Ich danke für das Geschäft.

Kiebitz.

Na, denn nich! — Aprifol! Da wir grade in die Kallauer sind. Weeßt Du, wie viel Rattenschwänze dazu gehören, um den Mond an die Erde anzubinden?

Lorenz.

Billionen!

Kiebitz!

Nee, bloß Gener — er muß aber lang genug sind.

Lorenz.

Du bist ja heute bei sehr guter Laune. Dir muß etwas besonderes Günstiges zugestoßen sein.

Kiebitz.

Ist auch ich bin aus einer großen Lebensgefahr gerettet worden.

Lorenz.

Lebensgefahr? Davon weeß ich ja noch gar Nicht —

Kiebitz.

Also denke Dir, wir sind unserer Achte und verahreden

eine Wasserpärthle nach Stralau. Gesagt, gethan, — das Boot geht ab! Bößlich verfinstert sich der Himmel, ein Sturm bricht aus; der Kahn kippt und alle meine sieben Freunde ertrinken. — An Rettung war gar nicht zu denken.

Lorenz.

Ja, wieso bist Du denn gerettet worden?

Kette.

Ich war zu Hause geblieben. (Ab zur Seite.)

Dritte Scene.

Lorenz. (Dann) Kette.

Lorenz.
Der Mensch hat lauter Dummheiten im Kopf. Ist sonst so ein ordentlicher Mensch und macht solche Witze!

Kette.

(kommt aus der Wäschehandlung mit einem gefüllten Korb und spricht zürnt.)

Morgen in aller Frühe soll es besorgt werden!

Lorenz.

Was seh' ich? Fräulein Kette! Was soll denn morgen so früh besorgt werden?

Kette.

(auf den Korb deutend).

Die Wäsche hier zu Thadewalbs. Marie's Herrschaft hat heute Einkäufe bei uns gemacht.

Lorenz.

Bei Thadewalbs? Da habe ich ja morgen früh ohne hin zu thun; wenn Sie wünschen, kann ich morgen im Vorbeigehen den Korb bei Ihnen abholen und mitnehmen!

Kette.

Ach ja! Da thäten Sie mir einen großen Gefallen; vergessen Sie's aber nicht! Gute Nacht! (Will gehen.)

Lorenz.

Haben Sie denn solchen Eile, Fräulein Kette?

Kette.

Ich will ja noch zum Maskenball, in's Universum. Denken Sie sich bloß mein Wech — ich wollte mit meinem Heinrich hingeh'n; und der hat gerade heute Dienst.

Lorenz.

Und er läßt Sie allein gehen?

Kette.

Ja, warum denn nicht? Alle Männer sind nicht so eifersüchtig wie Sie —

Lorenz.

Ich traue keinem Frauzimmer —

Sette.

Weshalb? Haben Sie sich denn schon einmal überzeugt, daß Marie Sie hintergeht?

Lorenz.

Ueberzeugt? Nein! Das erste Mal, wo ich mich überzeugte, brachte ich sie auch gleich um.

Sette (sehr trocken.)

Und das zweite Mal?

Lorenz (perplex).

Das zweite Mal? — Das weiß ich vorläufig noch nicht. Darum überzeuge ich mich lieber gar nicht, sondern ich quäle sie den einen Tag, den andern habe ich sie wieder gern, den folgenden wird sie wieder gequält, den nächsten wieder gern gehabt. Auf diese Weise bestrafe ich sie, wenn sie falsch wäre, und beglücke sie wieder für den Fall, daß sie schuldlos ist.

Sette.

I, sehen Sie mal! Das sind ja himmlische Grundsätze! — Wie ist es denn aber mit Ihrer Treue bestellt?

Lorenz.

Unerschütterlich, wie der Kreuzberg! Ich gehe dem teuflischen Josef wo möglich noch ein Double vor.

Sette (für sich).

Das wollen wir doch mal sehen! (Laut.) Ach, Herr Lorenz, es muß doch ein göttliches Gefühl sein, so von einem Manne geliebt zu werden, den man wieder liebt.

Lorenz.

Allerdings! Aber ich denke, Sie müßten dieses Gefühl doch zur Genüge kennen.

Sette.

Werder nein — mein Heinrich —

Lorenz.

Nun?

Sette.

Ich habe ihn nie geliebt.

Lorenz.

Was Sie sagen! —

Sette (immer wärmer).

Mein Herz gehört einem Andern —

Lorenz.

Einem Andern?

Jette

(Ihn am Arm consulsivisch packend.)
 Einem Grausamen, der meine Blicke nicht versteht —
 — meine Seufzer nicht zu deuten weiß — ach, Josef!

Lorenz.

Nanu!

Jette (Ihn loslassend).

Himmel! Was habe ich gethan! Ich habe mir ver-
 rathen — (Packt ihn wieder fürmisch.) Schwöre mir, daß das
 Geheimniß nie über Deine Lippen kommt — daß Niemand
 etwas davon erfährt — (Leidenschaftlich.) Schwöre es mir,
 Josef! —

Lorenz.

Was wollen Sie denn immer mit Ihrem Josef? Ich
 heiße Hugo —

Jette (verzückt).

Ach, Hugo! (Sinkt in seine Arme.)

Lorenz.

Aber Jettchen! (Für sich.) Mir wird ganz warm.

Jette

(immer in seinen Armen).

Ach, Hugo, wie schwach sind wir Frauen doch, Männern
 gegenüber. Wenn Du mich jetzt küssen wolltest, Hugo, ich
 hätte nicht einmal die Kraft mich zu wehren —

Lorenz.

Wenn Sie sich auch wehren wollten, es würde Ihnen
 nicht viel helfen. (Küßt sie.)

Jette (für sich).

Hat ihm schon! (Laut.) Aber, Hugo, das schickt sich
 ja nicht! (Spitzt den Mund, daß er sie noch einmal küßt.)

Lorenz.

Es sieht ja Keener! (Küßt sie noch einmal.)

Jette (auffspringend).

Nun ist's genug! (Für sich.) Ich möchte doch den
 Spaß nicht zu weit treiben. (Laut.) Josef, was haben
 wir gethan!

Lorenz.

Ich heiße ja Hugo —

Jette.

Wenn Marie eine Ahnung davon hätte —

Lorenz.

Sie braucht es ja vorläufig nicht zu erfahren — und

*) Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß diese Scene, wenn
 sie ihre Wirkung nicht verfehlen soll, sehr dezent gespielt werden muß.

später kann man ja nicht wissen, wie sich die Sache noch gestaltet.

Jette (für sich). **Alha, merkste was?** (Die Faust ballend, für sich.) **O, diese Männer!**

Lorenz. **Wissen Sie, Jettchen, ich gehe mit auf den Ball?**

Sie wollen mich begleiten?

Lorenz. **Ich komme nach, ich habe vorher noch etwas zu thun.**
In welcher Maske werden Sie denn erscheinen?

Als Boruffta

Lorenz. **Dann komme ich als deutscher Bundestag** (gärtlich)
Boruffta!

Jette (ausweichend). **Auf Wiedersehen also auf dem Ball!**

Lorenz. **Noch ein Küsschen**

Jette (für sich). **Vorläufig ist's genug!** (Für sich.) **Na warte, du sollst dein blaues Wunder erleben.** (Laut.) **Adieu, Josef —**
hahaha! (Ab mit dem Kopfe)

Vierte Scene.

Lorenz (allein).

Sie lacht mich aus — sie hat Recht! — aber habe ich Unrecht?

Couplet.

Glaubt man so fest und sicher noch,
Die Treue sei kein Wahnsinn,
An meiner Stelle hat Jeden doch,
Das Nämliche gethan,
Lockt uns mit süßem Liebesblick,
Ein schönes, holdes Kind,
Wer wiche da wohl scheu zurück,
Das ist die Stelle, wo wir sterblich sind!

Berlin mit vollem Rechte heißt
 Die Stadt der Intelligenz,
 Denn uns're Bildung, unser Geist
 Scheut keine Conterenz.
 Das Gras hört wachsen sicherlich
 Ein ächt Berliner Kind,
 Nur ob es in's Heist' oder in's
 Das ist die Stelle, wo wir sterblich sind.

War in Berlin auch für den Krieg
 Die Schwärmerei nicht groß,
 Als jüngsthin es geheissen „Sieg“
 Da war der Teufel los.
 Wie viel man auch vom Leichtsinne red'
 Und vom Berliner Wind;
 Sobald's an uns're Ehre geht,
 Das ist die Stelle, wo wir sterblich sind.

In Frankfurt nahm man übel auf
 Die hohe Contribution,
 Doch das Gesetz nimmt seinen Lauf
 Als wohlverdienten Lohn.
 Einst saßen sie auf hohem Gaul,
 Und schwägten viel in Wind,
 Nu bleib' für Euer großes Mund!
 (Pantomime des Geldzählens.)
 Das ist die Stelle, wo sie sterblich sind.

Dem Schusterjung'n ist unbedingt
 Die frohe Laune lieb,
 Der Knierrum den Meister schwingt
 Stimmt ihn zuwellen lieb.
 Drum täuscht er 'n Meister oft genug,
 Und legt mit schlauder List,
 Die Mühe oder 's Taschentuch
 Sich auf die Stelle, wo er sterblich ist.

Das größte Glück ist scharlich
 Für mich hier der Applaus,
 Ich ziere gar nicht lange mich,
 Und ruft man mich heraus,
 Dann folge freudig ich und froh
 Dem werthen Ruf geschwind,
 Man weiß ja, hö'n' Bischen son-
 Das ist die Stelle, wo wir sterblich sind.

Berlin ist Weltstadt, und gewiß
 Stimmt bei mir Jeder hier,
 Mit Wien, und London und Paris
 Da concurriren wir.
 Wohin der Fremde hier auch steht,
 Er reizend Alles findet,
 Nur unsrer Banke Stropgebiet —
 (hält sich die Nase zu.)
 Das ist die Stelle, wo wir sterblich sind.

B e r w a n d l u n g .

(Vorfaal in Philipps Hause. Mittelthür, rechts eine, links zwei
 Seitenthüren. An der Seite rechts eine spanische Wand, Tische und
 Stühle. — Die Bühne ist halb dunkel.)
 — (hält sich die Nase zu.)

Fünfte Scene.

(Marie.) (Dann) Jette.

Marie

(kommt aus der zweiten Seitenthüre links).

Schon neun Uhr — um acht habe ich den Lorenz in
 den Garten bestellt. Ich glaube, der wird vor Ungeduld
 alle Bäume ausgerissen haben. Aber, ich habe keine Schuld,
 die Herrschaft ist eben zum Ball gefahren.

(Jette durch die Mitte ab.)
 Jette (eintretend).

Mariechen!

Marie

Jette! Wo kommst Du denn noch so spät her?

Sieh hin gerannt, daß mir die Post ausgegangen ist.
 Grade heute müssen meine Olen Besuch bekommen, daß ich
 nicht eher abkommen konnte. Ich habe wichtige Neuigkeiten
 hast Du einen Augenblick Zeit?

Marie

Eigentlich nicht — der Lorenz mußte fortgehen
 nur — was ist denn mit dem Lorenz? —
 hast Du einen Augenblick Zeit? —

Sette.
 Laß ihn warten — er verdient es nicht besser.

Der Lorenz?

Sette.
 Denke Dir, er geht heute Abend mit mir zum Ball.

Der Lorenz?!

Sette.
 Na, na. Nengstige Dir nur nich, ich habe ja mein Theil. Aber bestraft muß er werden — deshalb komme ich eben her —

Marie.

Der Lorenz?!

Sette.
 Na ja, der Lorenz — der Holzbekleinerer Lorenz aus die verlängerte Akerstraße. Ich habe einen wunderbaren Plan, wie Du Dich an ihm rächen kannst —

Marie.

Still es kommt Jemand! — Komm mit mir auf mein Zimmer, da können wir ungestört plaudern.

(Selbe, ab zur Seite links.)
 (Die Bühne wird ganz dunkel.)

Sechste Scene

Heinrich (in der Masse eines altdeutschen Dichters, aber ohne Farbe, eine Laterne in der Hand und) Niebitz (durch die Mitte).

Heinrich.
 Nun machen Sie Ihre Sache klug —

Die wollen wir schon kriegen.

Heinrich.
 Dort geht's durch einen Korridor in das Wohnzimmer, in welchem das Kind schläft. Das Kinder mädchen ist bei ihm.
 Niebitz.
 Ist die mit im Complot. — (nach verbessert) Complot?

Heinrich.
 Bewahre! Rosine darf von der Geschichte nichts wissen. Ich gehe deshalb mit ihr zum Ball. Halten Sie sich hinter diesem Schirm nur so lange verborgen bis wir fort sind. Dann gehen Sie in das Zimmer, nehmen den Korb mit dem Kinde — die Hausthür lasse ich Ihnen offen.

Kiebitz.
Is jut — und wo bringe ich den Korb hin?

Heinrich.
Vorläufig in Ihre Wohnung, gegen vier Uhr Morgens werde ich zu Ihnen kommen, und Ihnen das Weitere sagen. Gehen Sie nur jetzt in Ihr Vestibül, Rosine kann jeden Augenblick kommen. (Drängt ihn hinter den Schirm.)

Kiebitz.
Kommen Sie aber nicht vor vierein, denn ich habe meiner Ollen versprochen, daß ich mit ihr zum Maskenballe gehen soll. Ich gehe als Benedek, und meine Ollē als Victor Emantelung. (Drängt ihn hinter den Schirm.)

Heinrich.
Gut, gut — vergessen Sie nicht die Hausthür zu verschließen, wenn Sie weggehen.

Kiebitz.
Vergessen Sie aber auch die andern zehn Thaler nicht — (Ab hinter den Schirm.)

Heinrich.
Aengstigen Sie sich nicht — ich halte Wort.

Siebente Scene.

Heinrich, (Dann) Rosine.

Heinrich.
Bis jetzt geht Alles vortrefflich! Wenn die Geschichte gelingt, bin ich ein gemachter Mann! Ich habe alsdann Dünnbier vollständig in der Hand, und der alte Gauner soll mir mein Schweigen theuer bezahlen.

Rosine.
(als Schäferin, die Larve in der Hand, aus der ersten Seitenthür links).
Da bin ich —

Heinrich.
Ach als Schäferin — reizend, charmant!

Rosine.
Wissen Sie, Herr Heinrich, das Kind schläft zwar, aber mir ist doch sehr ängstlich um's Herz, wenn Madam wüßte —

Heinrich.
Seien Sie doch nicht kindisch, Rosinchen, was hat's denn weiter auf sich, wenn man die Herrschaft einmal hinter's Licht führt. Kommen Sie nur, sonst versäumen wir am Ende die ganze Geschichte. (Beide, ab durch die Mitte.)

Achte Scene.

Liebig

(kommt hinter dem Schirm hervor)

Nun wollen wir uns die zwanzig Thaler verdienen.
Es ist komisch, auf welche Weise man manchmal zu Etwas
kommt. Aber Alles in der Welt ist so eingerichtet, daß der
Schaden des Einen dem Andern zum Vortheil gereicht.

No. 8. Couplet.

Wenn man so ganz im Stillen
Betrachtet sich die Welt,
Wie ist's mit ihr so eigen
Und sonderbar bestellt.
Wie sind die ird'schen Güter
Oft ungerecht vertheilt,
Das Glück oft grad' bei Denen,
Die's nicht verdienen wellt.
Indess' auf ird'schen Pfaden
Liegt's 'mal nicht anders d'rthinn,
Der Eine hat den Schaden,
Der And're den Gewinn.

Man baue in 'nem Städtchen
Züngst eine Kirche ein,
Das Geld dazu kein Rächchen
Triebe von den Bürgern ein.
Nun Alles von der Kirche
Und ihrer Schönheit spricht,
Der Rath als Anekkennung
Dafür ein Bändchen fliegt.
So ist's im Süd und Norden,
So in der ganzen Welt,
Der Stadtrath kriegt den Orden,
Der Bürger zahlt das Geld.

Ein Mann, der langst die Bierzig
Als Junggesell' paßirt,
Ein junges Mädchen führt sich
Die zum Altar er führen

Ich, der darin im Leben
 Stets sehr erfahren war,
 Glaub' nicht, das' dies kann geben
 Ein glücklich Ehepaar.
 Denn ach, der Einheit Wonne
 Nicht mehr bei ihnen thront:
 Sie glänzt noch wie die Sonne,
 Beim ihm scheint schon der Mond.
 (Pantomime einer Glage.)

Die Frau vom Schlächtermeister
 Ihr Ehemann nur drüben an
 Die wird ja täglich feister —
 Sprach jüngst zu mir ein Mann,
 Wohin man auch mag schauen,
 Und werfer' einen Blick
 Sagt' ich, die Schlächterfrauen
 Sind überall so dick.
 Kann hatt' ich's ausgesprochen,
 Sprach er: Ganz klar ist det:
 Wir kriegen bloß Haut und Knochen
 Und die Schlächter behalten's Fett.

Es spöht, denn das ist richtig,
 Jedweder Gentleman
 Beim Pferderennen tüchtig,
 Zum Sieg den Jockey an,
 Der Jockey's stürzen Viele,
 Und brechen fast den Hals,
 Doch sind sie erst am Ziele,
 So schad't das keinesfalls.
 Im Pferdezucht-Bereine
 Ist das durchaus nichts Neu's:
 Die Jockey's brechen die Beine,
 Der Herr erhält den Preis.

(Als erste Thür links.)

Neunte Scene

Marie und Jette

(kommen mit Licht aus der zweiten Thür links.)

Marie.

Der schlechte Kerl! Er soll mir nur wieder kommen.
 Jetzt haße und verabscheue ich ihn.

Fette (ironisch, da sie weiß, daß Marie es nicht ernst meint).
Ja — er hat einen schlechten Charakter.

Marie.

Das nun grade nicht — im Gegentheil, er ist sehr gut — bloß dumm ist er, daß er nicht einmal weiß, wie lieb er mich hat.

Fette (wie oben).

Ja er ist fürchterlich dumm —

Marie.

Na so gescheit wie Dein Heinrich ist, er noch alle Tage — Ich weiß gar nicht, was Du immer gegen ihn hast.

Fette.

Na laß nur gut sein. Ich sehe schon, wie sehr Du ihn verabscheust. Er verdient's ooch nicht. Er is ein Bisken flatterhaft. Du lieber Gott, in dem Punkte muß man's mit die Männer nicht so genau nehmen.

Marie.

Nicht wahr? — Aber er soll an den heutigen Abend denken —

Fette.

Strafe muß sind! Ist mein Plan nicht gut?

Marie.

Ausgezeichnet! Ich lasse mir auf dem Balle auf Dein Conto höllisch die Cour schneiden, und dann demaskire ich mich. Die Kostine darf gar nicht wissen, daß ich fort bin, die graulte sich sicher, wenn sie merkte, daß sie mit dem Kinde ganz allein zu Hause ist.

Fette.

Wie alt ist denn Euer Kind jetzt?

Marie.

Bald ein Jahr —

Fette.

Haben Sie's noch nicht eingezogen?

Marie.

Eingezogen? Wozu denn?

Fette.

Wozu? Zum Willtar — mein Heinrich hat mir neulich gesagt, daß jetzt die Einjährigen noch ran kommen.

Marie.

Unster hat noch keene Ordre! Apropos! Das Costüm als Boruffta wird mir doch passen?

Fette.

Wir haben ja so ziemlich eine Größe, übrigens haben

wir ja noch eine Stunde Zeit, mittlerweile werde ich Dir Alles zurecht machen.

Marie.

Na ja, sei so gut; in einer halben Stunde bin ich bei Dir. — (Setzt durch die Mitte ab.)

Zehnte Scene

Marie (allein).

So ganz beruhigt bin ich doch noch nicht. Ach Gott, welches Unheil hat doch die Liebe in der Welt schon angerichtet.

Act. 9. Lied.

Sprich, Lotchen, was ist Dir gescheh'n?
So bleich hast nie Du ausgeseh'n,
Wie matt ist Deiner Augen Strahl!
Sprach jüngst zu ihr 'ne Freundin 'mal.

Mich fliehen alle Freuden,

Nies sie voll Ungeduld,

An allen meinen Leiden

Ist nur die Liebe Schuld.

's liegt bleich auf seinem Canapée
Ein Herr und trinkt Camillenthee,
Er leuft und stöhnt, sein Puls, der fliegt,
Ob der am End' im Sterben liegt?

Der — liegen im Verscheiden?

Da bitt' ich doch um Huld,

An allen seinen Leiden

Ist nur — (Pantomime des Trinkens.) Veuve Cliquot
Schuld.

Berwirrt läuft Einer hin und her,
Seine Ruh' ist hin, sein Herz ist schwer,
Macht ihn die Eifersucht so trift,
Ober ob's verschmähte Liebe ist?

Nein, keins von allen Beiden

Schuf ihm die Ungeduld,

An allen seinen Leiden

Ist nur 'n Erecutor Schuld.

Die Dame Abends kommt nach Haus,

Sie sieht sehr bleich und traurig aus.

Warum hat sie so sehr geweint,
Betrauert sie 'nen guten Freund?

Wie mögt Ihr dieses wähen!

Beruehmt es voller Huld:

An allen ihren Thränen

Hat nur die Birch-Pfeiffer Schuld.

Es ist noch nicht so lange her,

Da klagten alle Hessen sehr,

Die Zeit ist schlimm, die Noth ist groß,

Und fürchterlich ist dieses Loos!

Jetzt blüht 'n des Lebens Freuden

Zeit wieder voller Huld,

An allen ihren Leiden,

War nur der. **Dirich** Schuld.

(Ab durch die Mitte.)

Gilfte Scene.

Kriebitz

(von Links, erste Thür. Er trägt einen mit grünem Seidenslor bedeckten Korb.)

Es ist ganz still! Ach so — das arme Wurm kann ja nicht 'mal schreien, wenn's ooch wollte, es ist ja stumm. Ich bin bloß neugierig, was meine Olle zu der Bescheerung sagen wird. Am Ende laßt sie's in die Zeitung setzen: Statt jeder besonderen Meldung. Nach zwölfjähriger kinderloser Ehe überraschte mich gestern Nacht mein süßer August mit einem gesunden Jungen.

(Ab mit dem Korb und der Laterne durch die Mitte. Die Bühne wird dunkel.)

Zwölfte Scene.

(Man hört rings Fenster-scheibe klirren.)

Lorenz (steigt durch das Fenster auf die Bühne.)

Kein Mensch hier! Von acht bis halb zehn habe ich umsonst gewartet. Ich bin an einer Stimmung — ich könnte die ganze Welt abfeigen. Von acht bis halb zehn — Wahrscheinlich habe ich einen Nebenbuhler, der grade bei ihr ist. Es ist unglaublich — aber von acht bis halb zehn — das kann nicht mit rechten Dingen zugehen. Ich

müß Gewißheit habent! Gewißheit! (klopft im Zimmer umher)
wehe ihr, wenn ich sie ertappe — dann verläßt sie dieses
Haus nur als Leiche! (Ist umhertappend an die erste Seitenthür
links angelangt und geht durch dieselbe ab.)

Dreizehnte Scene.

Helene. (Dann) Herr von Schwammling.

Helene.

(im Hall-Gehör.)

Alles finster! (Ruft.) Marie! Rosine! Marie!
(Spricht.) Wahrscheinlich sind sie eingeschlafen, ach Gott!
Fast bereue ich schon, daß ich ohne Philipp aufgedrochen
bin. Aber mein Herr Gemahl war in der That zu unauß-
sächlich mit seiner Eiferucht auf Herrn von Schwammling.
Ich mußte einmal ein Crempel statuiren, schüzte Unwohlsein
vor, und verließ an Schwammlings Arm den Saal, um
nicht wieder zu kehren. Hoffentlich wird das meinem
lieben Philipp für die Zukunft eine Lehre sein —

Schwammling.

(tritt rasch durch die Thüre ein.)

Himmliche Helene!

Helene.

Mein Gott, was suchen Sie hier?

Schwammling.

Sie — meine Angebetete — Sie bin festgebannt in
Ihren Zauberkreis.

Wie können Sie es wagen, mich zu dieser Stunde —

Schwammling

(zu ihren Füßen hürzend).

Die Liebe trägt Alles.

Helene.

Unverschämter! (Reißt sich los und erhellert durch die zweite
Seitenthür links.) Schwammling will nach Hause schlagen ihm die Thür
vor der Nase zu. (Man hört die Thür in's Schloß fallen.)

Vierzehnte Scene.

Schwammling. (Dann) Lorenz.

Schwammling.

Verdammt! sie hat sich eingeschlossen — und ich muß

nicht nur mit langer, — sondern auch mit geschwollener Nase abzieh'n.

(Hält sich die Nase.)

Lorenz

(aus der ersten Thür links; für sich).

Ich bin in ein falsches Zimmer gerathen —

Schwammling (erschrocken).

Was giebt's? Sprach hier Jemand? Heinrich, bist Du es?

Lorenz

(mit gedämpfter Stimme).

Ich bin's — Der Heinrich —

Schwammling (für sich).

Jetzt heißt's den Rückzug antreten, ohne mich und Helene zu compromittiren. (Zu Lorenz.) Sei vernünftig, Heinrich und plaudere nicht. Ich habe mich von dem Balte empfohlen, weil mir die kleine Marie hier ein Rendez-vous gegeben hatte. Schwelge, ich verlange es nicht umsonst. Es thäte mir leid um das Mädchen, wenn sie Verdruß hätte. Bleibe jetzt nur hier — ich finde schon hinunter. (Ab.)

Lorenz.

Also der ist's Von acht bis halb zehn — — Rache! Rache! Dort ist ihre Kammer — (Stürzt auf die zweite Thür links). Sie hat sich eingeschlossen! Mußt nichts! — (Sprengt die Thür mit einem Tritt und eilt ab. Nach einem Moment hört man Helene von Innen schreien: Lorenz kommt wieder heraus.) So — das wäre abgemacht! Liebe, Ehre, Rache sind mir in diese fünf Finger gefahren, und haben sich in einer fürchterlichen Maulschelle entladen. Nu fort auf demselben Wege, auf dem ich gekommen bin! Die wird an mich denken! Von achte bis halb zehne! (Ab durch das Fenster.)

Fünfzehnte Scene.

Philipp, Thadewald (mit Licht durch die Miste) Herr v. Schwammling. (Die Bühne wird hell.)

Schwammling (schon draußen).

Wie ich Ihnen sage — Nichts von Bedeutung. (Im Eintreten.) Sie fühlte sich unwohl im Gedränge, etwas Zahnschmerz — sie wollte Sie nicht stören, und bat mich, sie zurück zu begleiten.

Thadewald.

Es ist doch aber curios, daß zu so später Stunde —

Philipp

(Ihm in's Wort fallend.)

Das hat ja Nichts zu sagen — (Leise zu Thadewald.) Still, Vater! (Laut.) Ich war in Unruhe, weil ich Unwohlsein meiner Frau vermuthete. Bin Ihnen sehr verbunden — (Sich umsehend.) Aber, was ist denn das? Wo ist Heinrich? wo Marie?

Sechszehnte Scene.

Vorige.

Helene

(aus der zweiten Thür links heraus wankend, von Angst sehr angegriffen, sie bedeckt das Gesicht mit ihrem Taschentuche.)

Helene.

Philipp!

Philipp (erschrocken):

Was ist geschehen?

Helene.

Ich bin des Todes

Philipp.

Was ist's denn?

Helene.

Ein fremder Mann stürzte in das Zimmer — mit vergingen die Sinne — ich fürchte, wir sind bestohlen —

Philipp.

Was sagst Du? (Ruft.) Heinrich! Rosmel! Sie wird bei dem Kinde eingeschlafen sein —

Helene

(von plötzlicher Angst ergriffen.)

Himmel, das Kind! (Stürzt in die erste Seitenthür.)

Schwamm! litg.

So will ich sans adieu —

(Man hört einen Ausruf des Schreckens von Innen.)

Philipp.

Mein Gott! Da ist ein Unglück passiert.

(Wohin nach links.)

Helene

(Ihm entgegenstehend.)

Mein Kind! Mein Kind! Man hat mir mein Kind gestohlen. (Fällt zu Boden.)

(Die Uebrigen bilden eine entsprechende Gruppe. Ruft Nr. 9.)

Verwandlung.
(Bunt illumirter Ballsaal im Universum.)

Siebenzehnte Scene.

Herren und Damen als Gäste (sämmtlich en masque.
(Dann) Lorenz (als deutscher Bundestag. Dann) Fette u.
Niese (erstere in der Napoleonsmaske, letztere als Victor Emanuel.
(Dann) Marie (als Borussia). (Schlest) Kiebitz (als Be-
nedect).

Bemerkung: In Bezug auf die Kostümung der Hauptpersonen des nachstehenden Quodlibets ist zu erwähnen, daß bei der hiesigen Darstellung zuerst die Kostüme der Offenbacherischen Schönen Helene — welcher auch die Melodien zum Theil entlehnt sind — mit entsprechenden Modificationen als Norm gedient haben. So erschien „Lorenz“ in der Maske des Kalchas, jedoch mit einem langen Bopf und einer Schlafmütze. „Fette“ und „Niese“ waren Drest und Pylades, trugen jedoch die charakteristischen Bärte und Hüte. Marie erschien als Schöne Helene mit einer schwarz-weißen Schärpe, auf dem Haupte eine preussische Büchelhaube, in der Rechten ein Schwert. „Kiebitz“ endlich, der in der lauschenden Maske Benedects auftrat, trug das Schäfer-Costüm des Paris, nur war der Schäferrock durch einen österreichischen Wafsenrock mit den entsprechenden Orden ersetzt. — In Berlin in dem Photographischen Atelier von Löwenthal und Häß (Jerusalemstraße Nr. 28) sind die Kostümbilder der fünf Hauptfiguren stets vorrätzig.

Nr. 10. Quodlibet.*)

Allgemeiner Chor.

Froher Jubel läute Lust

Füller heute jede Brust,

Wo man tanzt, und wo man singt,

Wo die Freude jubelnd winkt:

Bivat hoch

Lorenz (aufstehend).

Auch der seel'ge Bundestag

Ist bei diesem Festgelag.

*) Siehe Beilage.

Chor
 Froher Jubel u. (Alle umfahrend) und rousert sich
 (Alle oben.)

Sette und Riefe

(Alle umfahrend) und rousert sich
 (Alle oben.)
 Wir sind zweigefunde Jungen
 Und machen gern nen Sur.

Sie machen gern nen Sur.

Sette und Riefe
 Wir sind auch faktisch sehr gelungen,
 Das merkt ein Jeder flugs —

Chor
 Das merkt ein Jeder flugs.

Sette und Riefe
 Und wer es nicht merkt, geschwindigkeit
 Dem sagen wir es, wer wir sind
 Wir sind zwei gesunde Jungen
 Und machen gern nen Sur.
 Das merkt ein Jeder flugs.
 Sie sind zwei gelungne Jungen u. u.

Marie (auftretend)

Ich zog hinaus bereitst zum Kampfe
 Mit Schwester Austria zusammen
 Im Kugelregen, Pulverdampfe
 Befreiten wir den Bruderstamm.
 Doch als wir, trotz des Feindes Liden
 Erreicht das schöne, große Ziel,
 Da kehrte schön' sie mir den Rücken,
 Und machte gegen mich mobil.

Was doch das Herz meines Joseph bewegt,

Daß er der Tugend, der Tugend, so Fallstrick legt.

(Nach dem Liebe geht sie nach dem Hintergrunde und nimmt eine

schöne, gelbe Bluse an.)

Chor
 Laßt beim fröhlichen Gelage
 Uns vergessen, Sorg und Plage
 Und was sonst das Morgen bringt,
 Als vergnügte, frohe Leute
 Laßt genießen uns das Heute
 Jubelt, trübelt, trümpf und singt

Kiebitz

(Stürzt nach dem Chore auf die Bühne und raffelt mit
 seinem Schwerte.)

Marie

Ein Fremder hier — ^{wer bist Du?} sprich,
Ein Lied legitimir' Dich.

Zwei mächtig' Staaten sah' einst entbrennen
In einem Streit man bang und heiß,
Wem von den Beiden zuerkennen; auch nicht
Ganz Deutschland müßt' den ersten Preis
Gros! Laßt mich sie schlagen,
Als Marschall in's Feld mich ziehn' zu
Gros! In vierzehn Tagen?
Bin ich sicher in Berlin; auch nicht

— Marie

O Himmel! Es ist der Benedect.

Marie

Ich bin der Benedect.

Erfahre, Volk von Berlin, wot' Allen
Es hat allein zu kommen mir gefallen,
Ich hatt' zwar gern Euch die Keraten mitgebracht,
Doch an das Zündnadelgewehr hab' ich gar nicht gedacht.
D'rum laß' ich schweigen jetzt den Zank und den Strafeh! —
Nichts als tanzen und singen und immer fidel! Lalala.

Seite.

Verzag' nicht, und klag' nicht,
Ich bin ja noch da,
Und wenn's Dir mal schief geht,
Bin stets ich Dir nah,
Du weißt ja, wenn ich blas',
Gesagt einmal ou,
Sagen ja" alle Andern,
Dafür bin ich Louis.

Alle

1) Lalala (wie oben)

Lorenz (zu Alois)

Verzag' nicht, und klag' nicht
Und weene nicht hier,
Du stehst ja, mir geht es
Noch schlimmer, wie Dir,
Man hat rausgeschmissen
Aus Frankfurt mich schon
Und das Hauschmeißeln kost' noch
Fünfundwanzig Million.

Alle

um isfor du wadst (Gobeln wie oben)

Marie (zu Kriebitz),
 Verzag' nicht und lag' nicht
 Du behältst Dir ja doch
 Deine treuen Slovaken,
 Was willst Du denn noch?
 Kannst Maussfallen wieder stellen,
 Jahraus und jahrein,
 Bloß ich, lieber Bruder,
 Falle nicht mehr d'rauf 'rein.

Alle.

(Söseln, wie oben.)
 Lorenz (zu Marie).

Nimm die Maske vom Gesicht —

Marie.
 Mein, mein, noch thu' ich's nicht!

Lorenz.

So gib, kann ich Dich auch nicht seh'n,
 Ein Zeichen Deiner Liebe mir —

Marie.

Ja wohl, mein Bräutigam, das soll gescheh'n.
 Du willst ein Liebeszeichen —

(Schlägt ihm eine schallende Ohrfeige.)

Hier!

Kriebitz (parlando).

Der frieg't die Ohrfeige, und ich habe die Schmerzen.

Alle.

Frohen Jubel ic. (Wie oben.)

(Der Chor geht in einen Garten über, Lorenz und Marie, sowie
 Jette und Kriebitz machen einige Paß; das Ganze endet, damit, daß
 Marie, Lorenz, und Kriebitz zu Boden wirft, dem einen den Fuß in den
 Nacken legt, den andern mit der linken Hand niederdrückt. Mit der
 Rechten schwingt sie das Schwert. Das Orchester spielt „Hell Dir im
 Siegetranz“, oder auch eine andere, beliebige Melodie. Bengälisches
 Licht.)

(Der Vorhang fällt.)

(aussetzt die Stimme)
 Ich hab' dich schon vorher besprochen
 doch ist die Hölle nicht
 so leicht zu durchdringen
 Ich hab' mich um die Hölle bemüht
 und hab' meine Hoffnungen nicht
 erfüllt, die Hölle ist
 nicht so leicht zu durchdringen
 Ich hab' mich um die Hölle bemüht
 und hab' meine Hoffnungen nicht
 erfüllt.

Dritter Akt.

(Straße in der Vorstadt. Im Prospekt ein Gartenzaun, der aus Brettern zusammengenagelt ist; eins von den Brettern ist ausgebrochen. Rechts und links Häuser.)

(aussetzt die Stimme)
 Ich hab' dich schon vorher besprochen
 doch ist die Hölle nicht
 so leicht zu durchdringen
 Ich hab' mich um die Hölle bemüht
 und hab' meine Hoffnungen nicht
 erfüllt.

Nr. 31. Introduction.

Erste Scene.

Schneef. Klimet und Lur.

(sitzen an der Straßen-Ecke und schlafen. Kleine Pause.)

Stimme hinter der Scene.
Wächter! Wächter!

Stimme hinter der Scene stärker.
Wächter! Wächter!

Schneef. (erwachend).

Ich glaube, da ruft Einer; es wird wohl bei Klimeten sind. (Rüttelt ihn.) Klimeten! Es ruft Einer!

Klimet. Ach laß' mir in Ruh! Der geht gewiß auf Luren.

Lur. Na, so blau! Ich habe meine schon Alle ringelassen.

Stimme.
Wächter! auf Nr. 33!

Klimet (zu Schneef).

33! Du bist es ja selbst.

Schneef (sich erhebend).

Ob ich nicht immer der Bockvogel bin? (Schreit.) Hür!

Ein Herr

(Stimme von vorher auftretend).

Wo bleiben Sie denn, Wächter! Ich habe sechs Mal gerufen.

Schneff.

Dann muß Ihr Ruf sehr schlecht sind, denn ich habe Nichts gehört.

Herr.

Weil Sie vermuthlich geschlafen haben!

Schneff.

Geschlafen? Manu! Was meenste bloß, Klimet, wir und geschlafen.

Klimet

(Der, mittlerweile, aufgestanden, heftig gähmend). Det dersenn wir ja gar nicht.

Schneff.

Geschlafen? 's wirklich großartig. (Ab mit dem Herrn.)

Zweite Scene

Klimet. Kur. (Dann) Dr. Brasch. Eine Dame.

Klimet, (sich reckend).

Nicht eenen Augenblick Ruhe hat man — es is manchmal, als ob der Teufel drin säße.

Kur.

Mir is ooch schon der Schlaf vergangen, det is hier eine zu faule Ecke.

Doctor Brasch

(aufstehend, zu Klimet). Wächter! Nr. 17.

Eine Dame (zu Kur).

Nr. 12.

Klimet

(zu Doctor Brasch).

Ja wohl, ja wohl! (indem er eins der Häuser auf der rechten Seite öffnet). So früh heute, Herr Doctor? Ja, die kleinen Seidel, das trinkt sich so weg, man weiß nicht wie! (Hält die geöffnete Hand hin.)

Doctor Brasch

(in's Haus tretend).

Gute Nacht!

Klimet

(steht in seine Hand).

Manu! (ruft zurück.). Herr Doctor, ach hören Sie 'mal, Sie haben hier was verloren.

Doctor Brasch (kommt zurück).

Wo denn?

Klimef.

Ich habe es ganz deutlich gehört, Sie haben nen Silbergraschen verloren. Oder sollten Sie vielleicht keinen bei sich haben?

Doctor Brasch.

Miserable, Wiba.

Klimef.

Vor Ihnen lange ist genug. Oller Nassauer!

(Schließt das Haus.)

Luz.

(Hat mittlerweile der Dame ein Haus auf der linken Seite geöffnet, von ihr ein Trinkgeld erhalten, geschlossen. Jetzt besteht er, in den Vordergrund kommend, das Geldstück.)

Vierte Zutel. Det laß sich mir gefallen.

Wer war denn die Dame?

Fräulein Lottchen

Luz.

— sie naht Mantel, und da wird's immer een, Bisfen spät.

Klimef.

Es ist wohl nicht viel d'ran an ihr?

Luz.

Ich kenne sie nur von der anständigen Seite. (Stimme hinter der Scene.)

Wächter! Wächter!

Klimef.

Wah! Das is mein Student aus Nr. 20; paß mal uf, nu muß es gleich viere schlagen. (Es schlägt vier.) Da hast Du's! Der geht wie 'ne Uhr.

Luz.

Das muß ein sehr pünftlicher Jüngling sein.

Klimef.

Er nicht der Witth ist pünftlich, wo er kneipt — der schneipt ihn regelmäßig um viere raus. (Geht pfeisend nach Rechts. Luz geht pfeisend nach Links ab.)

Dritte Scene.

Jetze

(gefolgt von Lorenz aus einem der Häuser, das, wie man sieht, erleuchtet ist.)

Sie wollen wirklich schon gehen? Jetzchen?

Seite

dem Schön? Ich dachte's wäre Zeit es guttisch schon warme Schrippen.

Lorenz

Ja, dann gehe ich mit — zum Tisch

Seite

Und Maria? — Die war ja so wüthend auf mich.

Seite

Hat sie Unrecht? Sie wollen immer den Eiferfüchtigen spielen, und doch machen Sie selbst so 'ne Geschichten. Pfui! Schämen Sie sich was!

Lorenz

Nanu wird's Tag! Sie paisoniren noch? Sie sind ja an Allem Schuld. Die Scene aus dem vorigen Akt (streichend). Ach, Hugo! Wie schwach sind wir Frauen doch, Euch Männern gegenüber —

Seite

(Nebenst. fortführend)

Wenn Du mich jetzt küssen wolltest, Hugo, ich wäre nicht einmal ne Größmacht, mich zu wehren! (Wälzt in lautes Lachen aus.) Sabaha! da sind Sie schön ringefallen. —

Lorenz

Ringefallen? Wieso? Rechnen Sie Ihre süßen Küsse für gar Nichts?

Seite

Die waren ja nicht so gemeint. Na, wie Sie's gemeint haben, ist mir egal. Wollen Sie mich vielleicht noch mehr ringefallen lassen? (Kast sie um die Taille.)

Seite

Wie man; jubelst ist ungesund. Lorenz (streichend)

Na warte! Jetzt fange ich Dich in Deiner eigenen Schlinge. Jedenfalls hat mich diese Geschichte klug gemacht; niemals lasse ich mich wieder von einem Fräulein hinter's Licht führen.

Seite

Na, Na! Ihr Männer werdet in Euren gänzen Leben nicht klug —

Lorenz.

noch Probieren Sie's, machen Milch niedrigen, Sie nicht mehr ran. —

Sette.

Ne wissen Sie, auf den Jopp, beißen wir nicht. Dafür sind wir mit Spreewasser geboost. Kommen Sie nur, wir wollen nach Hause gehen. Den Korb mit der Wäsche für Thadewalbs können Sie gleich mitnehmen. Geben Sie ihn nur der Marie ab, die weiß schon Alles.

ausuchen of si wa ist — Lorenz, nicht noch si wa ist

Also nichts?

Sette.

Nein, nicht mehr, ich hab' mich nicht mehr zu thun.

Lorenz.

Wahrhaftig nicht, Sette?

Sette.

Ne, nee! —

Lorenz.

Na, denn nicht! Nur nicht in Humor verfallen!

Vierte Scene.

Klebs und Niese (kommen von Rechts, Klebs mit dem Korb — den Korb niedersetzend).

Klebs.

Uff! Der Korb hat seine Last, so ein Würm, fällt schon in's Gewicht.

Niese.

Hör' mal, August, mit kommt die Geschichte nicht richtig vor. Die Masse Geld und die Heimlichkeiten — dahinter steht Etwas.

Klebs.

Was soll denn dahinter stecken? Heutzutage stiehlt man keine Kinder mehr. Wenn Einer welche haben will, giebt es in Berlin Mittel und Wege genug, um auf ehrliche Weise dazu zu kommen.

Niese.

Ich sollte doch meinen, den Vater hätte wenigstens das frank'sche Kind nicht im Stich lassen sollen, das, das doch sein Herz gar nicht zulassen.

Klebs.

Das versteht Du nicht Niese, da Du selbst niemals Vater gewesen bist.

Riefe.
 Wenn die Geschichte erst ein Ende hätte.
Riebis.
 Das kommt schon. Alles in der Welt hat ein Ende.
Riefe.
 Sogar Dietrich von Stefing.
Riefe.
 Wo sollte denn der Wagen uns erwarten?

Riebis.
 Der Lepfone sagte, an der Ecke von der Straße, das
 muß also hier sein.
Riefe.
 Er kann ja auch die andere Ecke gemeint haben.

Riebis.
 Das stimmt, allerdings. Bleibe Du hier bei dem
 Kinde, ich werde mal suchen gehen.

Riefe.
 Ne, ich bleibe hier nicht alleine, ich fraule mir zu sehr.
 Nimm doch den Korb mit.

Riebis.
 Dem schweren Korb? und dann finde ich den Wagen
 gar nicht, und muß wieder umkehren; das kannst Du nicht
 verlangen. Wenn nur hier ein Ort wäre, wo man —
 (sieht sich um.) — Halt! hier ist ja ein Brett ausgebrochen in
 dem Zaun, da werde ich ihn so lange rinstellen.

Riefe.
 Verschiebe man die Zudecke nicht, damit der Kleine
 nicht erfriert.

Riebis.
 (schiebt den Korb in den Blanzzaun hinein).
 Ich sage Dir, der Junge schläft wie ein Mägen. Wenn
 er wirklich erfriert, merkst er es nicht einmal.

(Weibe ab rechts.)

Fünfte Scene.

Voranz.
 (von links, er trägt einen Waschkorb auf dem Kopfe, welcher ziemlich
 hoch aufgetürmt, dem Korbe, in welchem das Kind sich befindet, sehr
 ähnlich ist.)

Voranz.
 Ja, was mache ich denn, zu eigentlich? Zu Thade-
 mald's kann ich noch nicht geh'n, dazu ist es noch zu früh
 — ich soll swar den Korb nur der Marie abgeben, sagte

mir Zette, die wüßte schon Alles. — Aber die Marie wird auch noch schlafen. Was sehe ich? der Dichter hat ja schon auf; ich werde noch eine Tasse Kaffee trinken. Aber den Korb kann ich doch nicht mitschleppen — wenn ich den nur hier irgendwo unterbringen könnte. Halt, hier, in dem Saun ist ja ein Brett ausgebrochen — da werde ich ihn so lange rinstellen. (Setzt den Korb in den Plankenzaun.)

Klebitz (von rechts).

Keen Wagen weit und breit zu sehn, und dabei bin ich heute noch ganz nüchtern. (Sucht in den Taschen!) Habe ich denn nicht? — da ist sie ja — (Steht eine Flasche hervor.) Prost August! (Trinkt.)

Lorenz.

Morsek, Klebitz! Schon so fleißig zünftig dr-

Klebitz.

Ich danke, 's geht —

Lorenz.

Morgenstunde hat Gold im Munde.

Klebitz.

(Indem er trinkt und dem Lorenz die Flasche giebt.)

Christlich wahrst am längsten —

Lorenz.

(nimmt und giebt Klebitz die Flasche.)

Eine Schwalbe macht keinen Sommer.

Klebitz.

(nimmt und giebt Lorenz die Flasche.)

Übung macht den Meister. —

Lorenz.

(nimmt und giebt Klebitz die Flasche.)

Alles Anfang ist schwer —

Klebitz (trinkt aus).

Ende gut — Alles gut.

Lorenz.

Das ist wohl Nordhäuser?

Klebitz.

Ne, es war welcher. Der Doktor hat mir nämlich alle hüzigen Getränke verboten, nu muß ich den Nordhäuser immer so kalt runterwürgen.

Lorenz.

Was fehlt Dir denn?

Klebitz.

Ich leide seit 14 Tagen am Kopf —

Lorenz.

Selt 14 Tagen erst? Ich hätte den Schaden für

älter gehalten. Brauchst Du denn gar Nichts dagegen?

Kiebitz.
Hoff'schen Schmalz-Extrakt — seit vorige Woche, hilft
auch Nischt.

Lorenz.
Ja, so schnell geht das nicht, eine Talle Karte von mir
hat auch mal Malz-Extrakt getrunken, die ist aber erst nach
6 Wochen — gestorben.

Kiebitz.
Na weeste, so pressirt hab'ich's nu' nicht.

Lorenz.
Du hast's überhaupt mit gar Nischt pressirt.

Kiebitz.
So is es: Immer hause mang'. Kommsie nich heute,
kommste morgen.

No. 12 **Duett.**

Lorenz.
Du halt' wohl an das Sprüchwort Dich:
Die Eile thut nie gut.

Kiebitz.
Nur keene Ueberstürzung nich
Und immer kaltes Blut.

Lorenz.
Man höret es von Groß und Klein
Das inhalt's schwere Wort:

Beide.
Es muß ja nicht so eilig sein,
Der loßt uns ja nicht fort, u. s. w.

Kiebitz.
Als Herzog Friedrich Kiel vertief,
Sprach er noch zur Nation.

Lorenz.
Und Abschied nehmend, hinterließ
Er 'ne Proklamation.

Kiebitz.
Dem Wohl des Volks will ich mich weih'n,
So klug sein stolzes Wort:

Beide.
Aber 's muß ihm wohl nicht eilig sein,
Er loßt ja immer fort.

Lorenz.
Man hofft, das Deutschland's Einigkeit
Nun endlich kommt zu Stand.

Kiebitz.

Su enden die Zerrissenheit,
Liegt jetzt in Preußens Hand.

Lorenz.

Fangt nur die kleinen Herren ein,
Nen größeren Transport

Beide.

Aber 's müßt ein Bischen eilig sein,

Sonst loosfen sie alle fort.

Kiebitz.

Was sonst sich gegenüber stand

Im Kampfe der Bartheln

Lorenz.

Reicht freundschaftlich sich jetzt die Hand,

Jetzt heißt es! Einig sein!

Kiebitz.

Den äußer'n Feind erst unterdrückt

Ruft Alles, hier, wie dort

Beide.

Hier, unser innerer Conflict

Der loosft uns ja nicht fort.

Kiebitz.

Mit Stolz man einst gesungen hat

Es giebt halt nur a Wien.

Lorenz.

Bald heißt's, es giebt nur a Kaiserstadt

Es giebt nur ein Berlin.

Kiebitz.

Und Alles ruft in dieser Frist

Es werd' zur That das Wort

Beide.

Wenn's noch nicht heut und morgen ist

Das loosft uns doch nicht fort.

Lorenz.

Ein Jüngling der ne. Alte nimmt

Von wegen ihrem Kies —

Kiebitz.

Macht Hochzeit und beim Abendtisch

Da flüstert sie so süß —

Lorenz.

Ach, wären mir doch erst allein

In jenem Stübchen, dort

Beides

Es muß ja nicht so eilig sein, — aber nicht
Das looft uns ja nicht fort.

Kriebitz.
Solch großer Beifall ehrt uns sehr,
Wer hört nicht gern Applaus?

Lorenz.

Und wünscht da gar man noch mehr,
Komm'n wir auch stets heraus.

Kriebitz.
Doch bitten wir, es mög' verzehn
Uns jetzt — (aufs Publikum deutend) — das hohe Haus.

Beide.
Wir müssen 'n Bischen eilig sein,
Sonst wird das Stück nicht aus. (Beide ab.)

Sechste Scene.

Heinrich. Dünnbier. (Später) Kriebitz.

Dünnbier.
Wie lange wollen wir noch auf der Straße umher-
laufen? — Wo ist der Mann mit dem Kinde?

Heinrich.
Es muß irgend etwas passiert sein! Ich begreife es
nicht —

Dünnbier.
Aber nicht, fange an zu begreifen, daß es bloß darauf
abgesehen war, mich um meine 500 Thaler zu prellen. Hüte
Dich, Schunke, wenn Du ein falsches Spielmannt mir geset-
zt habest. —
Heinrich. Was sollst Du sagen? —
Nur nicht schimpfen! Aus dem Munde eines
Chrenmännchens wie Sie sind, ist ein solcher Schimpf doppelt
schäblich.
Dünnbier. Du sollst mir ins Gefängnis
gehen.
Heinrich. Aber jedenfalls doch nur in Ihrer werthen Gesellschaft.
Dünnbier. Ich bin ein geachteter Mann und Du bist ein bestrafter
Dieb. Niemand wird Deinen Worten Glauben schenken.

Heinrich.

Wer weiß —

(tritt im Hintergrund auf und bleibt unbemerkt lauschend stehen).

Heinrich (fortfahrend).

Es ist klar, daß ich kein Interesse daran haben konnte, das Kind stehlen zu lassen.

Kriebitz (für sich).

Nanu?!

(von Heinrich ab gehend)

Aber Sie haben ein Interesse daran, denn wenn das Kind beseitigt ist, schlucken Sie die reiche Erbschaft — und —

Schwieg um Gottes Willen! — Wenigstens! — Jemand hörte! — Ich will Dir die Summe verdoppeln, verschaffe mir nur das Kind.

Heinrich.

Sehen Sie, das klingt schon viel vernünftiger. Es ist ja auch noch Nichts verloren, der Holzhacker ist ein Dummkopf.

Kriebitz

(droht ihm mit der Faust).

Heinrich (fortfahrend).

Er wird mich falsch verstanden haben. Wir wollen nach seiner Wohnung gehen, da wird sich das Mißverständniß wohl aufklären.

Dummbier.

Wir müssen das Kind haben — es koste, was es wolle.

(Beide links ab.)

Kriebitz

(in den Vordergrund kommend).

Oder doch nicht! — Ein paar nette Jungen! Was! Also hatten meine Olla doch Recht. — Die Mädchen haben bet so was immer den richtigen Instinkt. — Na wartet, Hallunkens! den Spaß wollen wir Euch versetzen. — (Steht den vor dem Kinderkorb stehenden Wäscherb. herzu und ladet ihn ohne den Dreck zum Bemerkh. auf die Schulter.) Ich muß mir nur sputen, die armen Eltern werden eine fürchterliche Angst aussehen. Ich weiß nicht, der Korb kommt mir jetzt viel leichter vor wie vorhin — das macht wahrscheinlich weil ich mittlerweile gefrühstückt habe. Die zehn Thaler gebe ich dem Schuft wieder, er soll nicht glauben daß er sich besinnend.) Aber nee, denn sagt er am Ende erst recht, daß ich ein Dummkopf bin zur Strafe für seine Gemeinheit werde ich das Sündengeld behalten.

Siebente Scene.

Lorenz, (von rechts)

Den Korb hätte ich beinahe ganz vergessen. — (Nimmt ihn hervor.) Naun! Mir kommt's wahrhaftig vor, als wenn der Korb schwerer geworden wäre. — Was Alles die Einbildung thut. — Ich bin zufrieden, wenn sie mit Nischt rausgenommen haben, ringsgelegt hat mir, gewiß Keener was. (Das Kind schreit.) Himmel! was ist das? (Reißt die Decke ab.) Ein Kind, ein lebendiges Wurm! Und Jette sagte, daß ich den Korb der Marie abgeben sollte, die wüßte schon Alles! Es ist kein Zweifel mehr! O Marie! Warum haben Sie mir dieses Wurm angethan.

(Die Musik spielt den Refrain des Couplets: „Das ist die Stelle, wo ich sterblich bin.“)

Das ist die Stelle, wo ich sterblich bin,
Das ist die Stelle, wo ich sterblich bin,
Das ist die Stelle, wo ich sterblich bin,
Das ist die Stelle, wo ich sterblich bin.

Verwandlung

(Zimmer bei Philipp. Es ist gegen Morgen. Kürzel-Decorafion, hinter welcher die folgende bereits steht.)

Und so.

Achte Scene.

Marie
(kommt aus der Seitenthür).

Das ist ein heimgewisses Klagen und Jammern und ihr Kummer ist gewiß grundlos. Wer wird denn ein kleines Kind stehlen? Der Dieb muß sich vergriffen haben, wenn er seinem Irrthum einseht, wird er das Kind wiederbringen.

Zweite Scene.

Marie. Thadewald. (Dann) Kiebig. (Darauf) Phi-
lipp. (Zuletzt) Kunze.

Thadewald. (aus der Seitenthür).
Da bist Du ja, entarteter, über Nacht ausgelebener
Dienstbote.

Marie.
Aber, Herr Thadewald, dieser Empfang —

Thadewald.
Verdienst Du — denn Du bist gering gerechnet eine
Schwärmerin.

Marie.
Die Jette hatte mich abgeholt!

Thadewald.

Ach was abgeholt oder nicht — wärest Du zu
Hause geblieben und hättest auf das Kind Acht gegeben,
— dann wäre das Unglück nicht passirt.

Kiebig (eintretend).

Morjen! — Hier bringe ich das kleine Ding.

Thadewald und Marie.

Das Kind!?

Marie

(reißt die Decke ab).

Das arme, liebe Kind, — was ist das!! Hier ist ja
Nichts als Wäsche d'rin!

Thadewald.

Wollen Sie uns zum Besten haben?

Kiebig.
Manu! Da schlag' Gott den Deibel tod! Ich hatt's
ja doch d'rin.

Philipp

(aus der Seitenthür).

Was ist hier los? Irgend welche Nachricht?

Thadewald (zu Kiebig).

Wo ist denn das Kind geblieben?

Kiebig.

Ja, wenn ich das wüßte. Ich hatte es hier in dem
Korbe. Der Heinrich bestellte mir, es zum Doctor zu
bringen, wegen der Operation, weil die Mutter sich
zugab, was aber ein furchtbares Schwandeln war, indem der
Alle bloß die Erbschaft schlucken wollte, und dem sauberen

Musje Heinrich fünfhundert Thaler gab. Ich aber höre Alles — rieche Lunte — und bringe das Kind wieder. Wie aber Gott den Schaden besteht, ist das Kind gar kein Kind nich; sondern mehrere Duzend Oberhemden. Nu machen Sie sich mal 'n Bersch d'ruf —

Philipp.

Wirst Du aus dem Allen klug, Vater? Ich nicht —
Thadewald.

Ich auch nicht —

Marie.

(Zugleich.)

Ich auch nicht —

Kiebitz.

Ich ooch nicht —

Kunze

(Dienstmann — tritt durch die Mitte mit dem Korbe, in welchem das Kind liegt, ein).

Ich habe hier was abzugeben, an Fräulein Marie —
sind Sie das?

Marie.

Das ist der Korb! Gott sei Dank, das Kind lebt —

Philipp.

Rasch, rasch zu Helene — (Stürzt mit dem Korbe links ab.)

Thadewald

(zu Kiebitz und Kunze).

Kommen Sie 'mal Beide mit —

Kiebitz.

Nu wird doch wohl Licht in die Sache kommen.

Kunze

(im Abgehen zu Marie).

Hier habe ich noch eenen Brief an Sie abzugeben.
(Alle ab, bis auf)

Zehnte Scene.

Marie (allein).

Ein Brief an mich! Von Lorenz — wahrscheinlich will er mich um Verzeihung bitten, der gute Junge — ich habe ihm längst verziehen. (Liest.) „Geehrtes Fräulein!“ (Spricht.) Was fällt denn dem mit einem Male ein! (Liest.) „Mit Freuden ergreife ich die Feder, um Ihnen zu sagen, daß Du ganz niederträchtig schlecht an mir gehandelt hast. Ich weiß Alles!“ (Spricht.) Der hat wohl übergeschnappt! (Liest.) „Marie! Du hast einen schwarzen Karakter! Ich kann Ihnen jetzt nur verachten. Pstui, Döbel! Mit Achtung

ergebenst. Hugo Lorenz. Postscriptum. Du solltest Dir was schämen, Marie! Der Obige." — (Spricht.) Was soll denn das bedeuten? Dem ist wohl eine Schraube hier oben losgegangen. Oder sollte ihm Jemand den Kopf mit einer Klatscherei verkeilt haben — Na, vorläufig soll mir das meine frohe Laune nicht verderben. Immer Kopf oben! Das ist die Hauptsache!

No. 13. Lied.

Schau' frohen Muth's und unverzagt
In's Leben stets hinein,
Denn davon, daß man seufzt und klagt,
Wird's niemals besser sein.
Zu Thränen nicht — zur Lust und Freud'
Sag' ich, sind wir geboren;
Mein Wahlspruch bleibt d'rum jederzeit:
Humor verloren — Alles verloren!

Sieh', wie der Lenz in heit'rer Bracht,
Die Welt so froh begrüßt,
Wie sonnig froh der Himmel lächt,
Wie wonnig Alles spriest.
Es singt ihn Dir der Vögel Chor,
Den Spruch, den ich erkoren,
Es blü'h'n ihn Dir die Rosen vor:
Humor verloren — Alles verloren!

Macht auch so Manchem Sorg' und Pein,
Die trübe ernste Zeit,
Nach Regen folgt ja Sonnenschein
Und Freude folgt auf Leid.
Mit frohem, leichtem Sinn Du bannst
Den trüben Ernst der Hören,
Lach' nur so lang' Du lachen kannst —
Humor verloren — Alles verloren!

Wie mit dem Scherze gern man kost,
Selbst auf des Ruhmes Höh',
Beweist der humoristische Loast
Von unserem Premier.
Ja, stets zeigt Herz und Helldensinn,
Wer an der Spree geboren,
Und 's Mundwerk rostet nie uns in —
Humor verloren — Alles verloren!

Verwandlung.

(Wochenmarkt, wie zu Anfang des ersten Actes.)

Filfte Scene.

Frau Giesecke. Frau Claar. Frau Reinlich.
Käufer und Verkäufer männlichen und weib-
lichen Geschlechts. (Später) Zette.

(Buntes Bild, ganz, wie zu Anfang des Stückes.)

No. 14. Allgemeiner Chor.

(Repetition von No. 1. — Nach dem Chor.)

Frau Giesecke (zu Frau Claar).

Haben Sie denn schon gehört von Lorenz und Marie?

Frau Claar.

Neel! Wat is denn los? Sind sie aufgeboden?

Frau Giesecke.

Kuchen! — Eizen laßt er ihr! Es ist Alles aus —
ste hat — (sagt ihr Etwas in's Ohr).

Frau Claar.

I du meine Zütle! Na so wat lebt nicht!

Zette,

(die mittlerweile aufgetreten im Vordergrund, für sich).

Wie die ollen Klatschmäuler die Köpfe zusammensteden!
Sollten schon Etwas wissen? — Wir wollen gleich 'mal
hören — (zu Frau Giesecke) Was kosten denn die Male?

Frau Giesecke.

Zehn Silber, die größeren zwölk. (Spricht letzte weiter.)

Frau Reinlich

(mit Frau Claar in den Vordergrund kommend).

Neel! Wer hätte das denken sollen! (Sie geht nach dem
Hintergrund. Frau Claar geht nach links. Frau Reinlich sofort
nach rechts, wo sie augenscheinlich die Geschichte einer andern Hökerin
erzählt, die läuft während des folgenden zu einer dritten und so fort,
bis die Geschichte herum ist. Ueberall lebhaftes Geklatschen, Zeichen
der Verwunderung ic. ic.)

Fette

(zu Frau Giesecke).

Wissen Sie nicht, ob Marie heute schon auf dem Markte war?

Frau Giesecke.

Ne, noch nich — sie wird wohl ooch nich kommen.

Fette.

Nicht kommen, warum denn nich?

Frau Giesecke.

Na, Sie werden es wohl wissen. Ein Unsinn, daß man von so 'ne Kleinigkeit erst so velle hermacht — aber die Männer sind nu 'mal so. (Zu einer Vorübergehenden.) Schöne Male, Madamchen, zwölf Silber die Größeren.

Fette (für sich).

Die Geschichte ist 'rum! Wenn nur schon Kiebitz mit Lorenzen kommen wollte, ihnen die Kästernäuler zu stopfen —

Frau Giesecke (zu Frau Clara).

Hst! Dort kommt er!

Alle Weiber (durcheinander).

Dort kommt er — dort kommt er! (Sie stecken während des Folgenden neugierig die Köpfe zusammen und horchen.)

Fette.

Endlich!

Zwölfte Scene.

Vorige. Lorenz. Kiebitz. (Dann) Marie. Philipp.
Helene. Thadewald.

Kiebitz.

Siehst Du nun ein, daß Du ein furchthares Rinoceros warst? —

Lorenz.

Alles, Alles, was Ihr wollt.

Kiebitz (zu Fette).

Den ollen Pfandleiher und den sauberen Musje Heinrich haben sie schon abgefaßt, denen wird's eine ganze Weile schlecht gehen.

Lorenz.

Aber Marie wird es mir nie verzeihen.

Fette

(absichtlich laut zu Lorenz).

Na, weenen Sie man nicht. Marie weiß glücklicher

Weise gar nicht, welchen unwürdigen Verdacht Sie gegen ihr hatten. Sie hat Ihren verrückten Brief gar nicht verstanden.

Frau Giesecke.
Wer's gloobt, giebt acht Groschen!

Liesitz.
Jeh, nur zu ihrer Herrschaft; der Vater von das verlorene Kind, hat schon drei Mal nach Dir geschickt.

Lorenz.
Ich traue mir nicht, der Marie unter die Augen zu treten. Der Brief war zu grob.

Philipp. Helene. Thadewald und Marie (treten auf).

Helene
(im Auftreten zu Philipp).

Dein gestriges Projekt, lieber Mann, die Stadt zu verlassen, ist jetzt ganz nach meinem Sinn. Ich folge Dir, wohin Du willst und Du sollst, in einem anderen Sinne dann die Worte von mir hören: Ich bin eine reiche Frau.

Philipp (zu Lorenz).

Ach endlich finde ich Sie nach vieler Mühe. Sie dürfen sich unserer Dankbarkeit nicht entziehen.

Lorenz
(mit Bezug auf Marie, für sich).

Da ist sie!

Helene.

Für den Retter meines Kindes soll mir kein Opfer zu groß sein.

Thadewald.

Ich weiß schon, was dem in die Augen sicht. (Ihm Marie zuführend.) Da — ist unser Dank. —

Lorenz.

Mariechen! (Umarmung.)

Helene.

Für Eure reichliche Ausstattung werde ich Sorge tragen.

No. 15. Schlußgesang.

Marie.

Was in des Scherzes buntem Kleid
Wir heute hier credenzt,
Wenn dafür Beifall uns erfreut,
Des Glückes Stern uns glänzt,

Und dieses Glück als Patsche tritt
 Zum Kindlein, kaum geboren,
 Dann sind wir nicht verloren, mit:
 „Humor verloren — Alles verloren!“
 Alle.

Humor verloren — Alles verloren!

Der Vorhang fällt.

(Der Vorhang fällt.)

Alle.

(G n b e.)

Alle.

Alle.

Alle.

Alle.

Alle.

Alle.

Anhang.

Bei den ersten Vorstellungen in Berlin wurde statt des Schlusses des zweiten Akts (Seite 48) der Text in folgender Fassung gegeben. Die resp. Directionen können nun nach Belieben die eine oder die andere Art wählen, da die Melodien beiden angepaßt sind.

Helena-Quodlibet.

Chor der Masken.
Froher Jubel, heit'rer Trubel
Füllt mit Sonne jede Brust,
Liederfingen, Becherfingen
Ist des Lebens höchste Lust.

Lorenz

(in der Maske des Kalchas).

Last bei Sang und Tanz und Wein
Heiter uns und fröhlich sein.

Chor

(ihn umtanzend).

Froher Jubel u. (Wie oben.)

Fette und Rieke

(treten als Drest und Phylades auf).

Wir sind zwei gesunde Jungen
Und machen gern 'nen Jur.

Chor.

Sie machen gern 'nen Jur.

Fette und Rieke.

Wir sind auch faktisch sehr gelungen
Das merkt ein Jeder flugs.

Fette und Rieke.

Und wer es nicht merkt geschwind,
Dem sagen wir es, wer wir sind:
Wir sind zwei gesunde Jungen
Und machen gern 'nen Jur,
Das merkt ein Jeder flugs.

Marie

(tritt als „schöne Helena“ auf).

Die Lieb' im Herzen zu bewahren,
Ist braver Männer höchste Pflicht,
Doch lauern überall Gefahren,
Ausweichen kann man öfter nicht.
Der Mann, woher er auch entstamme,
Die Treue kennt er selten recht,
Geschoren über einem Kamme
Ist's ganze stärkere Geschlecht.

Was doch das Herz eines Mannes bewegt,
Daß er der Tugend, der Tugend nur Fallstricke legt!

(Verschwindet im Gewühl, wo sie während des Folgenden eine schwarze
Halblarve vor's Gesicht bindet.)

Chor.

Last beim fröhlichen Gelage,
Uns vergessen Sorg' und Plage,
Und was sonst das Morgen bringt.
Als vergnügte, frohe Leute
Last genießen uns das Heute,
Subelt, trubelt, trinkt und singt.

Kiebiß

(tritt als „Paris“ auf).

Marie.

Ein Fremder hier — wer bist Du? sprich:
Ein Lieb legitimize Dich.

Kiebiß.

Drei Göttinnen sah einst entbrennen
In einem Kampf man bang und heiß,
Wem von den Dreien zuerkennen
Man müßt' der Schönheit ersten Preis.
Evoë! Weiß so 'ne Göttin
Zu bestreichen einen Mann!
Evoë! Was so 'ne Göttin
Wunderthätig wirken kann.

Marie.

O Himmel, es ist der Appelmann!

Kiebiß.

Ich bin der Appelmann.
Erfahre Volk von Griechenland
(sich verbessernd) nee, von Berlin, vor Allen,
Solch ein Willkommen will mir nicht gefallen.

Das Klagen und Lamentiren macht mir Pein,
 Der Chorgesang könnt' munterer und lustig sein.
 Drum wer der Freude hold, vernehme den Befehl,
 Nichts als tanzen und singen und immer fidel.

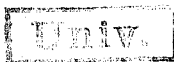
Lala ic. (siehe Partitur.)

Sette (zu Klebitz).

Geht man so im Lenze
 Auf's Land dann und wann,
 Wie wonniglich säufelt
 Der Zephyr uns an!
 In Berlin aber spüret
 Man nicht viel vom Zephyr,
 Man wird blos angesäufelt
 Vom Bai'r'schen Bier.

Alle (jubeln).

La la la ic.



Lorenz (zu Klebitz).

Geht man so im Lenze
 Auf's Land, es ist doll,
 Die Fliegen, die brummen
 Die Ohren uns voll.
 In Berlin auch giebt's Fliegen,
 Bald klein und bald groß,
 Gebrummt aber wird auf
 Dem Molkenmarkt blos.

Alle.

Lala (wie oben.)

Marie.

Geht man so im Lenze
 Auf's Land, kann man seh'n
 Des Abends am Himmel
 Der Mond scheint schon schön.
 Doch viele Berliner,
 's ist wirklich zu dumm,
 Die tragen den Mondschein
 Auf den Köpfen herum.

Alle.

Lala (wie oben.)

Lorenz

(nimmt Marie bei Seite).

Nimm doch die Maske vom Gesicht —

Marie.

Nein, nein — noch thu' ich's nicht.

Lorenz.

So gieb, kann ich Dich auch nicht seh'n,
Ein Zeichen Deiner Liebe mir.

Marie.

Ja wohl, mein Freund, das soll gescheh'n,
Du willst ein Liebeszeichen — hier.

(Giebt ihm eine schallende Ohrfeige.)

Alle.

Froher Jubel u. (wie oben.)

(Die Melodie geht in einen Cancan über. Lorenz tanzt mit Marie,
Klebig mit Fette. Der Tanz schließt mit einer komischen Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

~~~~~  
Druck von H. Wittner in Berlin.

54. 423. 284